

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Pirkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Rodora, Miltz-Roitzsch, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrensdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Sprechthausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weidstropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Interimspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusspalte.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 142.

Donnerstag, den 4. Dezember 1902.

61. Jahrg.

In hiesiger Stadt sollen

Montag, den 8. Dezember 1902, Vorm. 10 Uhr,

versteigert werden:

1 Kutschwagen, 1 Tafelkutschen, 2 große Lastwagen, 1 Pianino, 1 Kleider-

sekretär, 1 Waschtisch, 4 Vertikals, 4 Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Kücheneinrichtung, 2 Schreibtische, 6 Küchenschränke. Versammlung der Bieter: „Gasthof zur guten Quelle.“ Wilsdruff, den 29. November 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Politische Rundschau.

Vom Jagdaufenthalt des Kaisers in Oberschlesien wird berichtet, daß der Monarch in Neudorf trotz Schneereisens 125 Hasen und 2 Hasen erlegte. Am Dienstag jagte der Kaiser in Großschönau. Heute Mittwoch trifft Se. Majestät in Slowenitz zur Jagd ein.

Deutscher Reichstag. Am Montag wurde die Erörterung über die Zulässigkeit des Antrags auf sofortige Annahme des Zolltarifs fortgesetzt, wobei die sozialdemokratischen Abgg. Bebel, Zubeil und Thiele zur Ordnung gerufen werden mußten. Ferner sprachen die Abgg. v. Kröcher (kons.), Sattler (natl.) und Richter (fr. V.). Die Rede des Letzteren war von besonderem Interesse. Die Sozialdemokratie habe erklärt, daß sie den Tarif verhindern wolle. Von dem Augenblick an handelte es sich nicht mehr um einen Kampf um die Sache, sondern um die Zeit. Diese Taktik könne nur den Parlamentarismus schädigen und das Zustandekommen des Tarifs fördern. Seine Partei wollte die Vorlage an der Uneinigkeit der Mehrheitsparteien scheitern lassen. Das hätten die Sozialdemokraten verhindert. Es sei vorauszusetzen gewesen, daß die Mehrheit sich deren Taktik nicht gefallen lassen würde. Wenn das Treiben der Sozialdemokraten so fortgehe, so lämen wir bald zu österröichischen Zuständen, und dann würde er, Richter, es für keine Ehre mehr halten, dem Reichstage anzugehören. Redner erntete den Beifall der Mehrheit.

In der Dienstagssitzung des Reichstags kam es zur Abstimmung über die Frage der Zulässigkeit des Antrages v. Kardorff (frkonf.) auf sofortige Annahme des Zolltarifs. Vorher wendete sich noch Abg. Pachnicke (fr. Berg.) gegen die Herren Richter und v. Kröcher, sowie gegen die Nationalliberalen. Er meinte u. A., wenn Herr Richter sagte, erst die Obstruktion habe die Mehrheit geeinigt, so unterschätze er doch die Gewissenshaft der Großgrundbesitzer. Als Abg. v. Kardorff Schluß der Erörterung vorschlug, beantragte Abg. Singer (Soz.) Uebergang zur Tagesordnung. Zunächst wurde hierüber namentlich abgestimmt, worauf Präsident Graf Ballestrem die Sitzung auf eine halbe Stunde aussetzte, was Bewegung bei der Mehrheit hervorrief, während die Sozialdemokraten laachten. Nach der Wiedereröffnung wurde verkündet, daß der Antrag Singer mit 216 gegen 75 Stimmen abgelehnt worden sei. Sodann wurde die Frage der Zulässigkeit des Antrages Kardorff mit 198 gegen 45 Stimmen bejaht. Die Sozialdemokraten hatten den Saal verlassen. Abg. Singer erklärte hinterher, die Geschäftsordnung und die Verfassung seien gebrochen worden, seine Partei wende sich an das Volk. Inzwischen war ein neuer Antrag Kardorff eingegangen, der sich von dem ersten in der Form unterscheidet. Abg. Gothein (fr. Berg.) führte aus, für diesen Antrag gelte der Beschluß der Zulässigkeit nicht mehr. Abg. Mollenhuth (Soz.) vertrat denselben, Abg. Spahn (Chr.) den entgegengesetzten Standpunkt. Abg. Singer beantragte, über einen Schlußantrag zur Tagesordnung überzugehen. Unter Ablehnung dieses Verlangens gelangte der Schlußantrag mit 214 gegen 76, der neue Antrag auf Zulässigkeit mit 200 gegen 44 Stimmen zur Annahme. Sodann begann die Beratung des § 1.

Die Essener Kaiserrede hat auch jenseits des Ozeans Beifall gefunden. So schreibt die Newyork-Times: Des Deutschen Kaisers Treue gegen das Andenken an Herrn Krupp erwärmt das amerikanische Herz. Es war eine mutige, vom Herzen eingegebene, edelmütige That, die in der ganzen Welt Effekt haben wird. Sozialismus von der Vorwärtsforte, mit seinem verleumderrischen Vorgehen, ist hier nicht populär.

Kaiser Franz Joseph leidet infolge des Wetter-

wechsels wieder häufiger an rheumatischen Schmerzen. Es soll ihm ein Aufenthalt in Cannes (Südfrankreich) angetrahen worden sein, doch wolle der Monarch nichts davon wissen.

Kaiser Nicolaus wird im Laufe der nächsten Monate seinen Gegenbesuch am italienischen Hofe in Rom abstraten. Hierbei dürfte auch eine Begegnung des Czaren mit dem Papste stattfinden.

Der Matrosenstreik in Marseille dauert noch immer an. Am Montag hielten dort 3500 Marinere reservisten eine Versammlung ab, in welcher eine den Streikenden günstige Resolution angenommen wurde. Neuerdings bemühen sich mehrere politische Persönlichkeiten der Stadt Marseille um die Beilegung des Seemannsstreiks. — Ministerpräsident Combes geht scharf gegen unbotmäßige Geistliche vor. Neuerdings verhängte er die Gehaltssperre gegen den Pfarrer von Triguier, weil letzterer einem Jesuitenpater erlaubt hatte, in der Stadtkirche zu Triguier zu predigen und weil der Vater in dieser Predigt die anticlericale Politik der Regierung heftig angegriffen hatte.

In Griechenland hat das Ministerium seine Entlassung eingereicht, denn bei den Wahlen wurden nur einige 40 Anhänger der Regierung gewählt, während die Gegner doppelt so stark ins Parlament einzogen.

Präsident Castro von Venezuela kriecht nunmehr zu Krenze. Wohl oder übel hat er die deutschen und die englischen Ansprüche anerkannt. Jetzt handelt es sich um die Geldbeschaffung, die aber schwierig ist. In Washington schätzt man den Gesamtbetrag der Forderungen auf 100 Mill. Mk., von denen 60 auf Deutschland entfallen sollen. Aus Kiel wird geschrieben, daß noch kein Kreuzer Segelbefehl nach Venezuela erhalten hat, weil man glaubt, mit den auf der ostamerikanischen Station bereits vereinigten vier deutschen Schiffen auskommen zu können. Die Vorbereitungen für eine Verstärkung wurden aber getroffen.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 20. bis 27. November 1902 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, Hamburg und New-York.) Von dem Getreidemarkte ist wenig Erfreuliches zu melden, da das eingetretene mildere Wetter die Kauflust stark beeinträchtigt. Auch der amerikanische Markt zeigte wenig Bewegung und so konnte die allgemeine Tendenz nur still und lustlos bezeichnet werden. Am wenigsten begehrt waren Weizen und Roggen und gaben in Folge dessen vielfach 1/2 bis 1 Mark pro Tonne im Preise nach. In Berlin und Leipzig wurde bezahlt für inländischen Weizen je nach Güte 140 bis 153 Mark pro Tonne, für ausländischen 170 bis 179 Mark, inländischer Roggen 138 bis 146 Mark, ausländischer 147 bis 150 Mark, für Braugerste 143 bis 160 Mark, für Malt- und Futtergerste 126 bis 142 Mark, für Hafer 142 bis 172 Mark, für amerikanischen Mais 152 bis 156 Mark.

Kurze Chronik.

Der frühere Polizeiergeant Klose in Bochum, der wegen schwerer Körperverletzung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist nach der Boch. Zig. begnadigt worden, nachdem er ein halbes Jahr verbüßt hat. Der „Holzlöwig“ Max Kay in Ottawa ist gestorben. Kay, der als einfacher Arbeiter in Canada einwanderte, soll 1000 Mill. M. hinterlassen. Vielleicht ist es doch etwas weniger.

Spiegelscheibe und Tausendmarkschein. Einem neuen Schwindel fiel laut Tgl. Ndsch. ein Berliner Geschäftsmann zum Opfer. Vor dem Baden stritten sich zwei Herren, von denen der eine den anderen in die Spiegelscheibe stieß. Der Thäter entkam, während der Geschäftsinhaber aufgefordert wurde, 180 Mk. zu zahlen. Der

Mann flehte um Gnade, er sei ein armer Geschäftsreisender, nahm aber, als mit der Polizei gedroht wurde, einen Tausendmarkschein von den Geschäftsgeldern, wie er sagte. Er erhielt 820 Mk. zurück und entfernte sich mit den Worten: „Dieses Geld wird Ihnen keinen Segen bringen!“ Hinterher stellte sich der 1000 Mk. Schein als gefälscht heraus. — Na, na!

Der erste Schnee in diesem Winter fiel am Dienstag in Berlin. Es wehte dazu ein kräftiger Nordost, und das Quecksilber stand auf einige Grad unter Null. In Sachsen und Thüringen verwehte der Schnee bereits verschiedene Bahnlilien, im Harz mußte der Verkehr stellenweise unterbrochen werden, und im Erzgebirge liegt die weiße Decke schon meterhoch.

Auf Sizilien fanden neue Ueberschwemmungen statt. Auch diesmal ist der Schaden erheblich.

Auf dem Atlantischen Ozean wüthet ein furchtbarer Sturm, der den Schiffen gefährlich ist.

Die Rache der Milchfrauen. In Antun wurden jüngst mehrere Milchfrauen verurtheilt, weil sie „nach guter alter Sitte“ Wasser in die Milch gegossen hatten. Sie haben das Urtheil nicht ruhig hingenommen und sich sofort, unter Bernfung auf die Solidarität des Milchfrauen-Standes, mit der Bitte um Unterstüzung an alle Milchhändlerinnen des Landes gewandt. Man hätte nun glauben sollen, daß dieser Sammelruf unverhört verhallen würde, denn es giebt keine Körperkraft, die ruhig eingestehen möchte, daß ihre Mitglieder vom Betrug leben. Aber die Milchfrauen von Antun und Umgegend haben dieses Opfer gebracht und, ohne zu zögern, gemeinsame Sache gemacht. Die erste Folge dieser Protestkundgebung war eine ganz bedeutende Steigerung der Milchpreise, man einigte sich dahin, daß die Kunden die Gerichtskosten bezahlen müssen. Dann kam der zweite Streich: die Milchfrauen haben sämtliche Richter von Antun in Acht und Bann gethan und beschlossen, ihnen keine Milch mehr zu verkaufen. Der Gerichtshof von Antun kann also bis auf Weiteres keinen weißen Kaffee trinken.

Ein römischer Bachmann als Bombenleger. Aus Rom wird gemeldet: Ein Polizeikommissar des ersten Stadtbezirks verhaftete einen Polizeiwachmann, der bei Monte Citorio auf dem Posten stand, weil ihm hinterbracht worden war, der Mann habe im Sinne, in der inneren Säulenhalle des Kammergebäudes eine Bombe zu legen. Der Mann wurde durchsucht und in seiner Manteltasche fand man eine mit Schießpulver und Nägeln gefüllte eiserne Schachtel. Nach vielem Drängen gab er zu, die Bombe mit Hilfe zweier Arbeiter verfertigt zu haben; er wollte sie insgeheim in eine geeignete Ecke schieben, sie dann selbst dort entdecken und sich dabei leicht verwunden lassen, um dadurch einen Rufesold zu erschleichen.

Zu einem solennen Pferdefleisch-Diner ist der Vorstand des Berliner Thierschutzvereins, zu dessen Zeitern ein Regierungsrath und ein Rechtsanwalt gehören, mittels eingeschriebenen Briefes am Sonntag eingeladen worden. Das Essen soll in vierzehn Tagen in einem noch näher zu bestimmenden Restaurant abgehalten werden. Veranlassung zu dieser etwas sonderbaren Einladung gab ein Flugblatt des Vereins, in welchem die Vorzüge des Rohfleisches als menschliche Nahrung hervorgehoben wurden. Auf Veranlassung von Berliner Schlächtermistern, die sich damit geschädigt fühlen, werden die Vorstandsmitglieder nun eingeladen, um, wie es in dem Briefe heißt: „durch die That zu beweisen, daß sie auch selbst das für ein gutes Essen ansehen, was sie Anderen als solches empfehlen.“

Das Eis auf der Wolga ist laut einer Nachricht aus Jarisyn zum Stehen gekommen und der Uebergang für Fußgänger eröffnet. Die Kälte beträgt 10 Grad.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Kreis sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen geheimlich der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 3. Dezember 1902.

— Dienstag, den 9. Dezember, findet im hiesigen Gewerbe-Verein Familien-Abend, bestehend in Konzert der Stadtkapelle, Theater und Ball statt. Zur Aufführung gelangt das Theaterstück „Eine kranke Familie“ in 3 Akten.

— Daß der Turnverein, der bemüht, die Kräfte seiner Mitglieder zu stärken und einen thatkräftigen Nachwuchs heranzubilden, es auch versteht, seinen Angehörigen einige erheiternde Stunden zu bereiten, bewies der am Sonntag abgehaltene Theaterabend mit darauffolgendem Balle. Es kam zur Aufführung Kneifel's Preislustspiel: Die Tochter Belial's. Der Gedankentehalt in schönem Sprachgewande, die Fülle des Charakteristischen in allen Personen, der Reiz der dramatischen Entwicklung sind überaus gewinnend. Das Stück wurde recht hübsch wiedergegeben, so daß wenig Dilettantisches bemerkt wurde. Die Rollenbesetzung, wie sie für die wichtigen Partien in den Damen Müller, Schneider und den Herren Kay, Hegenbart, Geißler und Lindner sich bot, mußte den gesamten Erfolg außerordentlich begünstigen. Sämmtliche Spieler trafen in allen Wandlungen der Handlung und Stimmung das, worauf es hauptsächlich ankam. Zu bewundern war der Fleiß, mit dem gelernt worden war. Namentlich fanden die heuchlerische, energische Dorothea, die Klara von Wallfried und der Freiherr von Kottau in den Frls. Schneider und Müller und dem Herrn Kay bewundernswürdige Repräsentantinnen und einen vorzüglichen Repräsentanten. Aber auch die Nebenrollen fanden passende Vertretung, so daß, von einigen kleinen Unbebehrheiten abgesehen, das Stück eine prächtige Wirkung erzielte und man mit vollem Herzen in den reich gespeicherten Beifall am Schluß einstimmen konnte. Ein flotter Ball beschloß den wohl gelungenen Theaterabend.

— Wie wir bereits in letzter Nr. berichteten, findet morgen Donnerstag Abend im Saale des Hotels zum Adler das 1. Winter-Abonnement-Konzert unserer Stadtkapelle unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. Doris Walde-Dresden statt. Aus dem feingewählten Programm führen wir zu unserem nochmaligen Hinweis auf dieses Konzert nun einige Piecen unserer Veferschaft vor Augen: Orchester-Nr.: Overture z. Op. „Der Feenfee“ v. Auber, Vorspiel z. Op. „Die Meisterfinger“ v. Wagner, Ballet a. d. Op. „Gioconda“ v. Pon-

chielli, Lustiges Marsch-Potpouri v. Komzak. Gefangs-Nr.: Arie: „Kommt ein schlanker Bursch“ aus Freischütz mit Orchester, „Dem Herzallerliebsten“ von Taubert, „Wartend“ von Mendelssohn, „Der Müller und der Bach“ von Schubert, „Wiegenlied“ von Brahms, „Ach wer doch könnte“ von Berger.

— Ein weiterer musikalischer Kunstgenuss steht dem Publikum mit dem am Montag Abend im Saale des Hotels zum goldenen Löwen stattfindenden großen Extra-Konzert des Richard Gilers Orchester aus Dresden bevor. Das aus 58 Mitgliedern, darunter hervorragende Solisten, bestehende Orchester erfreut sich in Dresden seitens des kunstliebenden Publikums hohen Ansehens und großer Beliebtheit. Die musikalischen Leistungen sind hervorragende und hat die Kapelle überall, wofelbst sie auftrat, mit großem Erfolg gearbeitet. Wir kommen auf dieses Konzert in nächster Nr. nochmals zurück.

— Herrn Tischler Oswald Otto Mehlig-Wilsdruff wurde auf der Allgemeinen Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel, Gewerbe und Industrie, Neuheiten und Erfindungen etc. zu Hamburg-Altona 1902 ein „Ehren-Diplom“ mit Berechtigung zur Führung der großen goldenen Fortschrittsmedaille für ein Tisch-Livolspiel D. R. G. M. No. 156316 zuerkannt. Interessanten können daselbe bei genanntem Herrn in Augenschein nehmen.

— Nach H. F. Hänsel's Notizblatt zirkuliren neuerdings falsche Zehnmarskstücke in großen Mengen. Sie zeigen eine sorgfältige Prägung und stimmen auch im Gewicht mit den echten überein. Als Münzzeichen tragen sie den Buchstaben B 1872. Falsche Reichstassenstücke über 5 Mark aus dem Jahre 1882 sind in neuerer Zeit verausgabt worden. In Plauen ist ein falsches Zweimarskstück A 1899 mit dem Bildniß des Königs von Württemberg und ein falsches Einmarskstück 1896 F angehalten worden.

— Infolge der ständig wiederkehrenden Klagen der Civilmusiker über den durch verschiedene Umstände begünstigten Wettbewerb der Militärmusikkorps sind an zuständiger Stelle Erwägungen über die Aufstellung von Mindesttarifen für alle Garnisonen, in denen die einzelnen Musikaufführungen der Militärmusiker einige Prozent höher als die üblichen Durchschnittssätze der Civilmusiker angelegt werden sollen, eingeleitet und zu diesem Behufe Erhebungen über die in den einzelnen Bezirken des Landes, größten Städten und Amishauptmannschaften üblichen durchschnittlichen Vergütungssätze der Civilmusiker angeordnet worden.

— Limbach, 2. Dez. Bei den großen Bappeln an

der Chauffee zwischen Lanneberg und Limbach wurde Freitag Nachmittag zwischen 4—5 Uhr der aus Wilsdruff gebürtige, in Birkenhain in Dienst stehende Arthur Wallas von 2 Männern angefallen. Sie hatten es auf seine Bauschaft abgesehen, flohen aber, durch Wagengeräusch erschreckt, in den Busch. Mit einem starken Fichtenknäuel verwundeten sie ihn am Bein.

— Deutschenbora. Der hiesige Rittergutspächter, Herr Hugo Bochmann schreibt dem „Chemnitzer Tageblatt“: „In der Ausgabe vom 29. vorigen Monats Ihrer geschätzten Zeitung bringen Sie die Mittheilung, daß von meiner hiesigen Stammherde 40 Stück Schafe nach Serbien verkauft sind. Berichtigend beehre ich mich Ihnen mitzutheilen, daß 46 Stück tragende Mutterschafe und 4 Böde aus meiner Hampshire-down-Bollblut-Schafherde an das Königreich Serbien verkauft worden sind; die Thiere sind in Begleitung meines Schafweikers am Mittwoch nach Belgrad abgegangen. Es ist dieser Verkauf insofern bemerkenswerth, als er zeigt, mit welcher planmäßigen zielbewußten Fürsorge die serbische Regierung die heimischen Viehschlüge zu verbessern befreht ist. Daß die Auswahl in Deutschland erfolgt ist, ist insofern erfreulich und als ein Zeichen der Blüthe unserer heimischen Viehzucht zu betrachten, als diese Fleischschafzucht ursprünglich aus dem Viehzüchterfrüher unerreicht dastehenden England stammt und Anschaffungen von Regierungen bisher stets dort gemacht wurden, jetzt haben wir Deutschen aber auch auf diesem Gebiet England erreicht. Zur Auswahl war der Landesthierzuchtinspektor für das Königreich Serbien und der Inspektor des serbischen Landwirtschaftsministeriums Herr B. N. Miklowitsch hier. Die Herren hatten vorher für ihre Regierung Anglo-Normänner-Hengste in Frankreich und Simmenthaler Quattrinder in der Schweiz gekauft.“

— Strehla a. G. Die Blockade von Gasthäusern für die aktiven Soldaten, welche von Seiten des General-Kommandos verhängt wird, erstreckt sich nunmehr auch auf unsere Stadt. Drei Restaurants sind davon betroffen worden. Unser gesellschaftliches sowie Vereinsleben wird dadurch ebenfalls schwer betroffen. Hoffentlich wird die Speire bald wieder aufgehoben. Die betroffenen Restaurantis erfreuen sich im Uebrigen des besten Renomees der Grund zum Verbot kann nur im Ausliegen einer sozialdemokratischen Zeitung erblickt werden.

Kirchennachrichten.

Burkhardtswalde.

Freitag, 5. Dezember.

Form. 9 Uhr: Wochentkommunion.

Praktische Weihnachts-Geschenke

Neujahrs-Gratulations-Karten

mit Namensaufdruck

in vielen verschiedenen Mustern in einfachster bis hochfeinster Ausführung, 100 Stück schon von 1.50 an.

SOWIE

Glückwunschkarten für den täglichen Gebrauch

fertigt in reizenden Mustern

Martin Berger's Buchdruckerei

Zellaerstr. Wilsdruff Zellaerstr.

Muster-Kollektion in gef. Ansicht in und ausser dem Hause bereit.

Passende Couverts werden zu niedrigsten Preisen mitgeliefert, hochachtungsvoll

Um freundliche Berücksichtigung bit

D. O.

Reizende Neuheiten!

Reizende Neuheiten!

Neujahrskarten,

so wie Karten für alle Gelegenheiten passend,

mit und ohne Namen-Eindruck, fertig billigt und schnell

Moritz Däbritz.

Musterbuch steht zur Verfügung

Gerste

kauft jedes Quantum Ernst Schubart, Dresden 20.

Für Inserate, welche uns durch das

Telephon

aufgegeben werden, können wir eine Verantwortung bezüglich der Richtigkeit des Textes wie der Einschaltungstage nicht übernehmen. Wir müssen daher auch jede Berichtigung oder Gratwiederholung bezw. sonstige Ansprüche im Falle einer falschen Abnahme ablehnen.

Die Geschäftsstelle des Wochenblattes für Wilsdruff.

Warme Winter-Schuhwaaren für Damen und Herren:

Knopf- und Schnürstiefel mit Pelz, Filz, zc. Futter von 6.50, 7.— und 8.— M. an.

Zuch- und Filzstiefeletten zum Knöpfen und Schnüren und mit Schnallen von 6, 7, 8 M. an.

Zuchschuhe, Filzschuhe und Pantoffeln. Kinderstiefel, fest und warm.

Grösste Auswahl. Billige Preise.

B. Walther,
Potschappel.

Schöne lebende Karpfen sind stets zu haben bei Moritz Schulze.

Eine junge Kuh,

worunter das Stalb steht, ist zu verkaufen im Gute Nr. 7 in Nieder-Grumbach.

Praktische Weihnachts-Geschenke

Visiten-Karten

in eleganten Cartons fertigt sowohl in Buchdruck wie Lithographie in sauberster Ausführung

Graphische Kunst-Anstalt

Martin Berger

Zellaerstr. Wilsdruff, Zellaerstr.

Braunfohlen

liefert in ganzen und getheilten Waggons, sowie in einzelnen Rentnern zu billigen Preisen

E. Pinkert, Stadtgraben 21.

Läufer-Schweine.

Ein großer Transport Läufer-Schweine, darunter schöne Zuchtsauen, stehen billigt zum Verkauf

Weistroy Nr. 44b.

Cognac
DER
Deutschen Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Co
Commandit-Gesellsch. zu Köln
zu M. 2.—, M. 2.50, M. 3.—, M. 3.50
pro 1/2 Literflasche, käuflich in

Wilsdruff zu Originalpreisen in 1/2 1/2 Fl. bei Herrn Bruno Gerlach.

Der Haupt-Katalog
1902/1903 wird auf
Wunsch gratis und
postfrei versandt.

Robert Bernhardt

Proben, sowie
Auswahlsendungen
bereitwilligst.
Billige Preise mit
3% Kassen-Rabatt.

Manufactur-, Modewaaren- und Confections-Haus.

Dresden. Freiburger Platz 18-20. Dresden.

Schürzen für Damen

aus schwarzen Woll- u. Seiden-Stoffen
von 75 Pf. an bis M. 16.—,
weisse und farbige Tüdel-Schürzen
von 40 Pf. an bis M. 7.—,
Wirtschafts- und Servir-Schürzen
von 110 Pf. an bis M. 5.—,
Schürzen für Knaben und Mädchen,
Männer-Schürzen.

Damen-Paletots.

Golf-Paletots, Jacke ts,
Sack-Jacken, Golf-Capes,
Schwarze Capes, Abendmäntel,
Paletots, Jacketts und Mäntel für
Knaben und Mädchen.

Tisch-Decken.

Plüsch-, Tuch-, Rips-, Gobelin- und
Fantasie-Decken
von M. 2.— an bis M. 38.—.

Sopha-Decken

aus Calmuck-, Manila- u. Fantasie-
Stoffen von M. 1,75 an bis M. 10.—.

Divan-Decken

in aparten bunten Mustern
von M. 7.— an bis M. 120.—.

Bett-Decken.

weisse und bunte Waffel-, Piqué-
und Tüll-Bett-Decken,
von M. 1,90 an bis M. 110.—.

Stepp-Decken.

roth Sitz, Wollsatn und Atlas,
von M. 3,80 an bis M. 56.—.

Schlaf-Decken

in Baumwolle von M. 2,25 an,
in Halbwole von M. 2,60 an,
in reiner Wolle von M. 4.— an.

Reise-, Schlitten- u. Wagen-Decken
aus Sealskin, Wolle, Astrachan, Pelz
etc, von M. 3,60 an bis M. 75.—.

Pferde-Decken

sowie **Pferde-Equipungs-
Gegenstände.**

Bettvorlagen u. Felle

Vorlagen von 95 Pf. an bis M. 30.—,
Felle von M. 2,25 an bis M. 38.—.

Fuss-Säcke

aus bedrucktem Plüsch, Leder und
Pelz von M. 4,75 an bis M. 16,50.

Kinderwagen-Decken

aus Tuch, Plüsch und Fell
von 75 Pf. bis M. 8.—.

Fenster-Schützer

aus Plüsch und Wollfries
von M. 5,50 an bis M. 10,50.

Ball-Châles | Pelz-Colliers
Kopf-Châles | Pelz-Muffen
Ball-Kragen | Pelz-Baretts
Regenschirme | Herren-Shlipse

Reizende Neuheiten in

**Fantasie-Boas, Schleifen, Jabots,
Bündchen, Gürtel etc.
Muffketten, Pompadours.**

DRESDEN,
Freiburger Platz
Nr. 18-20.

R

Kleider-Stoffe

für Strassen- und Hauskleider, sowie für Blusen, Morgenkleider etc.

**Ball- und Gesellschafts-Stoffe. Schwarze und farb. Seidenstoffe.
Lama und Rock-Flanelle. Velour-Barchent.**

Leinen- u. Baumwoll- Waaren.

Weisse reinleinenne, halbleinenne und baumwollene Stoffe.

Hemden-Barchent. **Bernhardts Haustuch:** Bettzeuge.

Negligé-Barchent. Qual. A. M. 4,50. | Qual. I. M. 6.—. Inlets.

Leib-Wäsche

für Damen, Herren und Kinder, als: **Hemden, Beinkleider, Normal-
Wäsche, Kragen, Manschetten, Oberhemden, Vorhemdchen,
Taschentücher, Erstlings-Wäsche.**

Küchen-Wäsche.
Wischtücher, Staubtücher,
Küchen- und Paradehand-
tücher.

Bett-Wäsche.
Bettbezüge, Betttücher,
Inlets,
Bettfedern.

Tisch-Wäsche.

Tischtücher und Servietten, Tafel-Gedecke, Kaffee-Gedecke,
Garten-Decken etc.

Für vorteilhafte **Weihnachts-Geschenke** empfehle
als aussergewöhnlich vorteilhafte Gelegenheitskäufe, solange der Vor-
rath reicht:

Weihnachts-Roben

auf Wunsch in elegantem Karton,

Alpaka, marine-weiss u. schwarz-weiss gestreift Robe 6 Meter M. 4,50.
Saxonia-Tuch, kräftige Qualität Robe 6 Meter M. 4,75.
Cheviots und Crêpes, reine Wolle Robe 6 Meter M. 5,50.
Fantasie-Stoffe, Restbestände Robe 6 Meter M. 5,70.
Schwarz-weiss Noppé, 120 cm breit Robe 5,00 Mtr. M. 6,80.
Schwarz Façonné mit Mohair-Effecten, Robe 6 Meter M. 7,50.
Roben aus soliden Hauskleiderstoffen, als Halbtuch, Warp, Velour-
Barchent, Druck-Barchent, Gingham etc., Robe 6 u. 8 Mtr., von M.
2,70 an bis M. 9.—

1 Posten Coupons für Unterröcke 5 Meter für M. 1,75.
1 " " " Blusen 2 Meter für M. 2,65.
1 " fertige Unterröcke Stück M. 1,75.
1 " " Hausschürzen Stück 90 Pf.
1 " Tisch-Wäsche weit unter Preis.
1 Posten Java-Decken zum Besticken
in vielen reizenden Dessins, Grösse 135/135 cm Stück Mk. 2,25.
1 Posten Herrenschrme mit imitirten Silber-Griffen Stück M. 5,50.
1 " Herren-Socken 3 Paar M. 2.—.
1 " wollene Schlafdecken
vollgriffig, Grösse 140/190 cm Stück M. 4,50.

Unterröcke f. Damen

aus schwerem Baumwoll-Flanell
von 95 Pf. an bis M. 2,80,
aus Melton, Velour-Tuch, Moiré etc.
von M. 1,75 an bis M. 19.—,
aus Seiden-Stoffen, sowie Zanella
von M. 5,75 an bis M. 35.—

**Weisse Unterröcke,
Anstands-Röcke.**

Damen Kostüme.

Wollene Blusen, seidene Blusen,
Haus-Blusen, Kleideröcke,
Morgenkleider, Matinées, Trikot-
taillen, Mädchen-Kleider,
Kinder-Kleider, Knaben-Anzüge.

Teppiche

in allen Grössen und Gattungen
von M. 5.— an bis M. 425.—

Portièren, Portièren-Stoffe,

Meter von 70 Pf. an
abgepasste Châles von M. 2,10 an.

Linoleum,

Breite 60-200 cm,
Meter von 95 Pf. an bis M. 12.—.

Wachstuch- u. Gummi-Decken

in allen Grössen
von 50 Pf. an bis M. 6.—.

Tüll-Gardinen,

Meter von 32 Pf. an bis M. 1,65,
abgepasste Fenster von M. 1,70 an
bis M. 22.—.

Vitragen-Stoffe

in Tüll und Cöper, vom Stück sowie
abgepasste Fenster.

Tüll- und Spachtel-Decken

in allen Grössen
Stück von 30 Pf. an bis M. 6,50.

Lambrequins

in Gobelin, Tuch, Plüsch, sowie
in Tüll.

Rücken-Kissen

in allen existirenden Formen
von 40 Pf. an bis M. 17.—.

Plaids

für Damen u. Herren in allen Grössen
und Qualitäten,
von M. 1,30 an bis M. 37.—.

Schulterkragen

aus Krimmer, Astrachan und Plüsch
in allen Längen

von M. 1,75 an bis M. 11,50.

Jagd-Westen

vorräthig in acht Grössen
von M. 1,50 an bis M. 13.—.

Arbeiter-Blusen u.-Kittel, sowie Diener-Jacken.

Zuaven-Jacken | Seidene Tücher
Seelen-Wärmer | Taschentücher
Capotten | Cachenez
Handschuhe | Strümpfe.

Vorgezeichnete, sowie bestickte
Artikel:

Paradehandtücher, Tischläufer,
Decken, Beutel etc.

DRESDEN,
Freiburger Platz
Nr. 18-20.

R

Der Gemeinnützige Verein sieht diesmal von Wahlvorschlägen ab.

Bei wiederholten

➔ Ankündigungen für die Weihnachtszeit ➔
gewähren wir Handel- und Gewerbetreibenden

➔ **besondere Vergünstigungen.** ➔

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Neujahrskarten,
sowie Karten
für alle Gelegenheiten passend,
mit und ohne Namen-Eindruck
fertigt billig und schnell
Martha Klemm.
Musterbuch
steht zur Verfügung.

Lotterie
der VIII. Sächsischen
Pferdezucht-
Ausstellung
Ziehung am 9. Dezember 1902.
3000 Gewinne, als
15 Gebrauchspferde, 60 goldene,
silberne etc. Taschenuhren und andere
nützliche Gebrauchsgegenstände.

Der Versandt der Gewinne nach aus-
wärts erfolgt ohne Berechnung der Ver-
packung unfrankirt.

Loospreis 1 Mark.
Ein Freiloos auf 10 Loose.

Porto und Liste 20 Pf., bei Nachnahme 30
Pf. in den mit Plakaten versehenen Ge-
schäften oder durch das Sekretariat des
Dresdener Rennvereins, Dresden, Pragerstr. 6,
zu beziehen.

Ziehung am 13., 15. u. 16. Dezbr. 1902
5 to Königsberger
Geld-Lotterie
150 000 Loose, 15 000 Goldgewinne.

250000
Nächstbetrug im günstigsten Falle: M.
100000

1 Präm.	75 000	—	75 000	z.
1 Gew.	25 000	—	25 000	z.
1 zu	10 000	—	10 000	z.
1 zu	5 000	—	5 000	z.
1 zu	3 000	—	3 000	z.
1 zu	2 000	—	2 000	z.
2 zu	1 000	—	2 000	z.
3 zu	500	—	1 500	z.
4 zu	300	—	1 200	z.
5 zu	200	—	1 000	z.
40 zu	100	—	4 000	z.
126 zu	50	—	6 300	z.
397 zu	30	—	11 910	z.
1000 zu	20	—	20 000	z.
3000 zu	10	—	30 000	z.
10418 zu	5	—	52 090	z.

Loose à 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pf.,
empfiehlt auch gegen Nachnahme
Carl Heintze
in Gotha
und alle besseren Loosgeschäfte.

Wäsche

zum Nähen und Sticken wird ange-
nommen.
Anna Johannes,
Dresdnerstr. Nr. 96.

Christbäume,
von 30 Pfg. an per Stück, empfiehlt
Osw. Jäpel, Mohorn.

Mädchen = Gejuch.

Für 1. Jan. oder auch später, wird ein
anständiges, zuverlässiges Mädchen, nicht
unter 18 Jahren, für Küche und Haus aufs
Land gesucht. Näheres unter L. S. in
der Exped. d. S. Blattes.

Herzliche Bitte!

Der Unterzeichnete beabsichtigt zum Weihnachtsfest im hiesigen Bezirksfranken-
haus eine **Christfeier** zu veranstalten und bittet die verehrten Glieder der Gemeinde,
welche für diesen Zweck etwas zu opfern gewillt und in der Lage sind, um freundliche
Gaben in Geld.

Warrer Wolfe.

Hotel Adler.

Heute Donnerstag, den 4. Dezember

1. Winter-Abonnement-Konzert

der Stadtkapelle
unter Mitwirkung der Konzertsängerin **Doris Walde-Dresden** (hoher Sopran.)
Alles Nähere bekannt.

Hotel goldner Löwe.

Montag, den 8. Dezember

Gr. Extra-Konzert

des **Richard Eilers Orchester, Dresden,**

(58 Künstler, hervorragende Solisten)

unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Rich. Eilers.**

➔ **Fein gewähltes Programm.** ➔

Anfang 1/8 Uhr. Entree 60 Pfg.

Billets im Vorverkauf à 50 Pfg.

bei Unterzeichnetem und den Herren **Aug. Schmidt** und **Bernh. Pollack.**

Nach dem Konzert feiner Ball.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Franz Seyrich.**

Freitag, den 5. Dezember 1902

Vormittags von 7-1 Uhr findet

Muz- und Zuchtviehmarkt

Coswig Sa.

Der Gemeinderath

Max Löwe, Wilsdruff,

Meissnerstrasse 255b.

empfiehlt sich anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes zum
Malen und Anflackiren älterer Möbel
aller Art, sowie dergl. neuer in jeder gewünschten Holzart bei billigster Preisberechnung.
Ihr geneigte Beachtung bittet **d. D.**

Plötzlich

ist nach einmaligem Versuch Jedermann da-
von überzeugt, dass zur Erlangung einer
sammetweichen Haut und blendend weissen
Teints keine bessere Seife existirt als **Lilien-
milch-Seife „Stern des Südens“.** Marke: Dreieck
mit Krokus und Kreuz von **Bargmann & Co.,**
Berlin N. W. 87. Preis 50 Pf. Löwen-Apotheke
und **Paul Kietzsch.**

Briketts,

Stein- und Braunkohlen,

liefert für Stadt und Land in ganzen und
getheilten Waggons zu soliden Preisen

Wilsdruff, Louis Seidel.
Baustraße 134N.

Königl. Sachs. Militärverein.

Wilsdruff-Umgeg.
Sonnabend, den 6. d. M.
Monats-Versammlung.
Der Vorstand.

Gastwirthsverein
für den Wilsdruffer Amtsgerichtsbezirk.
General-Versammlung

am Freitag, den 5. Dezember, Nachmittags
4 Uhr, beim Kollegen **Giegele.**

Tagesordnung.
1. Verlesung des letzten Protokolls.
2. Beleuchtungsangelegenheit.
3. Besprechung über Kohlen-fürbezug, wozu
auch die Herren Kollegen eingeladen sind,
die noch nicht Mitglied sind.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Neuwahl des Gesamtvorstands.
Bei der wichtigen und reichhaltigen Tages-
ordnung werden die Mitglieder ersucht, zahl-
reich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.
Giegele.

Geflügelzüchterverein Wilsdruff.
Freitag, den 5. Dezember
Wanderabend
beim Kassirer **Joh. Anz.**
Der Vorstand.

Louis Kühne,
Hofmühle-Wilsdruff.

Einkauf
von Hafer, Weizen, Roggen u. s. w.
zu höchster Notiz, auch gegen Umtausch.
Verkauf
von sämtlichen Futtermitteln
zu niedrigsten Preisen.
Jeder Posten wird frei ins Haus geliefert.

Heute ankommend!
Feinsten
Dampfer-Schellfisch,
Pfund 30 Pfg.
Eduard Wehner.

Veilchenduft
Fl. à 40, 50 u. 75 Pf., 1 Mk. bis 2 Mk.,
sowie große Auswahl aller feineren Par-
füms, sowie echte Eau de Cologne gegen-
über d. Fälschplag. Cartons, gefüllt mit
ff. Seifen und Parfüms, à 35, 45, 50,
60, 75 Pf. bis 2 Mk. **Christbaumkerzen,**
Paket 35 Pfg., empfiehlt
Hugo Hörig,
Freiseur- u. Parfümeriegeschäft.

Goldener Nimmer
wurde dieser Tage in hiesigem Restaurant
gefunden. Verkterer wolle sich in der Exp.
d. Bl. melden.

Tafelschlitten,
gebraucht, aber leicht gehend, steht zum Ver-
kauf bei
Friedrich Andra,
Selbigsdorf b. Wilsdruff.

1 Kastenschlitten
zu verkaufen **Dresdnerstr. 65.**
Hierzu zwei Beilagen und die
landwirthschaftliche Beilage Nr. 23.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 142.

Donnerstag, den 4. Dezember 1902.

Abonnements-Einladung.

Für Monat

Dezember

werden Bestellungen auf das

Wochenblatt für Wilsdruff etc.

für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu

44 Pfennige,

für auswärts bei allen kaiserlichen Postämtern, sowie

52 Pfennige

entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes
für Wilsdruff etc.

NB. Die Dezember-Abonnenten erhalten
einen 1902 Wandkalender gratis.

Der Geisterpavillon.

Eine Mandvergeschichte von Ralph v. Rawig.
(Nachdruck verboten.)

I.

Hans v. Rohrbach fuhr nach seiner kleinen märkischen Garnison zurück. Gestern hatte die Generalkabarett, mit der der letzte Kursus auf der Kriegsakademie abschließt, ihr Ende gefunden. Bei einem Glase schäumenden Weines waren die Kameraden noch einmal vereint gewesen, der leitende Stabsoffizier hatte einige herzliche Abschiedsworte gesprochen, für jeden der Herren die berühmte „carminrothe Hofe“ gewürstet, darauf hatte ein poetischer Kamerad Goethes herrliches Trinklied:

„Nicht ergreift — ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen“, mit Schwung und Feuer deklamirt und dann war das bunte Bölfchen auseinandergeflattert, der Eine nach Tilsit und der Andere nach Mdrchingen. Dieser nach Süd, Jener nach Nord! Auf Wiedersehen in der „großen Bude am Abttagplatz!“

Der Schaffner fordert zum Einsteigen auf. Hans v. Rohrbach lehnt sich in seine Ecke, der Zugführer mit der rothen Tasche pfeift, und langsam setzt sich der Zug in Bewegung.

„Adieu Berlin! Adieu Kaiserstadt!“ spricht der junge Offizier leise für sich, während immer rascher die Häuser an ihm vorübergleiten. Da drüben die grünen Wälder — das war der Invalidenpark, und daneben lag die stille Kesselfraße, dort hatte er gewohnt! — Jetzt hier linker Hand das rote Gebäude — das Kasino der Gardeartillerie! Wie mancher Sektflaß hatte man da den Hals gebrochen! — Hier die Löwensfabrik! Es war im ersten Jahr der Akademie, als sie diese Etablissemens befähigten! — Da oben die Heubahn, wo er sich auch

so manchen Preis geholt hatte! Jetzt haben sie die Geschichte nach Karlshorst verlegt! — Und nun rechter Hand die grüne Jungfernhöhe! Ach ja, auch Erinnerungen, — die Junfernhöhe, Fegel und Saatkübel waren das Ziel jener ersten Landpartie, die er mit der blonden, kleinen Käthe machte! Es war ein liebes Ding gewesen! Sie verkaufte Handschuhe in der Chausseestrasse... Nach dieser einen folgte noch so manche andere Landpartie, bis auf einmal der ganze Schwindel ein jähes Ende nahm! Und warum? ... Weil er zum ersten Male in seinem Leben erfuhr, was eine wirklich tiefe, herzliche Liebe ist! Weil er es nicht mehr über das Herz brachte, mit vergnügungssüchtigen, kleinen Ladenmädchen Landpartien zu machen, nachdem er in „ihre“ grauen Augen geschaut hatte! Weil er jede Gelegenheit wahrnahm, „ihre“ zu begegnen! Weil er wußte, daß seine Leidenschaft erwidert wurde! ... Und er — er war ein so thörichter Knabe gewesen, sich die Gelegenheit entwinden zu lassen! Die schönsten Erklärungen dachte er sich aus, und wenn er sie dann ansah, dann — ja dann stockte er wie ein Schuljunge, wurde roth und kam sich unsäglich albern vor! ... Er, der Mannesoffizier, der vor seiner Hürde, vor seiner Attade zurückschreckte!

Und nun war die Herrlichkeit verrauscht — wohl für immer! „Sie“ sah auf dem väterlichen Gut bei Schwedt. Die Dragoner würden ihr gewiß nach Kräften den Hof machen, und irgend ein Glückspilz führte dereinst das holde Geschöpf heim! — Und er? er fuhr nach der alten kleinen Garnison zurück! ... Entsetzlich würde ihm das Leben dort vorkommen. Samaschendienst von früh bis spät! Ein Glück nur, daß das Mandver unmittelbar vor der Thür stand; dabei akklimatisirt man sich wieder in der Front, und spätestens am 1. November kann man sich überhaupt nichts Anderes mehr vorstellen als Remontereiten und Unteroffiziersvortrag!

„Brill!“ — Unwillkürlich hatte er es herausgestoßen. Der Schnellzug brauste jetzt durch den Bahnhof Spandau und über die Havelbrücke. Jenseits der Stadt grüßten die Wälder des Brieselang, und dann that sich die weite märkische Ebene auf, mit ihren Getreidefeldern, Wiesen, Seen und Forsten. Der idyllische Friede dieser Landschaft wirkte beruhigend auf das Gemüth des Leutnants, und er versank in einen tiefen Schlaf, in dessen Träumen bald Berlin und der Hirschen des Goetus B, bald der Exercirplatz der Heimathgarnison, bald ein liebliches Mädchenantlitz die Hauptrolle spielte.

II.

Am Nachmittage des nächsten Tages richtete Herr v. Rohrbach seine Junggesellenwohnung ein. Die Möbel standen bereits in der gewünschten Ordnung, und es galt nur noch, die Bilder aufzuhängen. Christian, der Bursche, hatte aus einem Tisch und zwei Schmelzen eine künstliche Leiter improvisirt und sah, mit Hammer und Nägeln bewaffnet, auf dem Gerüst, während sein Herr ihm die Gemälde zureichte und sodann einige Schritte zurücktrat, um zu prüfen, ob der gewünschte Eindruck erreicht sei.

„Acht!“ die Worte über das Sopha kommt der alte Herr,“ sagte Herr v. Rohrbach. „Ja habe noch vor ihm in der Front gestanden! Hast Du ihn mal gesehen, Christian?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant, ich bin als Junge einmal

mit meinem Vater in Berlin gewesen. Am Gassenfer hat er gestanden, als die Wache vorbeikommt, und wir haben Hurra geschrien, bis wir stockheiß waren.“

„Ja, unser guter, alter Herr! — Rechts davon kommt der Kaiser Friedrich, der schönste Mann, der je den preussischen Kürass getragen hat!“

„Ich hab' ihn als Dragoner gesehen, in Blau mit Gelb.“

„Schleischer Dragoner, die achten, merk' Dir das, Christian! — Links kommt unser Feziger. Was für eine Uniform hat er denn an?“

„Leibgardebataillon, Herr Leutnant!“

„Nichtig, Roth mit Gelb. Nun komm herunter; hier über den Schreibtisch hängen wir den alten Molise. „Erst wägen, dann wagen!“ steht drunter, das gilt auch für jeden Soldaten, namentlich für jeden Kavalleristen. Zuerst denken: „Was soll ich und was will ich?“ dann: „Drauf los, wie der Teufel.“ Das ist eben Guet Fehler, Ihr Schlingels! Seid alle forche Jungen und reitet wie die Puppen! Aber das thut's nicht allein! Mit Verstand reiten, ist die Hauptsache! Merk' Dir das für's Mandver, wenn Du ordonnanzist!“

„Ja, Mandver,“ sagte der Mann, und sein breites, rothes Gesicht strahlte vor Vergnügen.

„Na, was hast Du denn, Christian,“ fragte der Leutnant. „Du siehst ja so glücklich aus, als ob Dir Jemand was geschenkt hätte!“

„Ach, es ist nur von wegen Mandver, Herr Leutnant; ich hab' heute gehört, daß wir auch in meinem Heimathsdorf in Quartier zu liegen kommen.“

„Da freust Du Dich wohl auf Deinen Schatz, was? Kann's mir denken. Wie heißt sie denn? Riese oder Fette? He?“

„Anfuste, Herr Leutnant!“

„Siehst Du wohl, Christian! — Du bist hier in der Mark zu Hause, nicht wahr?“

„In Sylow bei Schwedt, Herr Leutnant!“

Herr v. Rohrbach wandte sich heftig um, so daß es einer sterblichen Gipsfigur das Leben kostete.

„Wo bist Du zu Hause?“

„Bei Schwedt, Herr Leutnant. Sylow heißt der Ort, Gut und Kirchdorf! Und das Gut gehört dem Herrn Baron von Kröcher, und der hat bei den Garde-Mannern in Potsdam gestanden. Und was die Töchter sind, so sind zwei da, und die Älteste war in Penshon, sagen die Leute, ich weiß nicht wo, ich glaube auf'm Genfer See oder wie der Ort in England hieß. Meine Schwester dient auf'm Gut, die hat's erzählt.“

„Und wir kommen nach Sylow ins Quartier, — ist das gewiß, Menschenkind? Springe mal rüber zum Waartmeister, er soll Dir die Quartierliste geben!“

Da stand es wirklich schwarz auf weiß: „Abonnementsquartier am 27. und 28. August: Gut Sylow.“ Jetzt strahlte auch der Leutnant, und Christian hätte gern gesagt: „Ja brauche nicht zu fragen, wie sie heißt: Gertha heißt sie und ist unserm Baron seine Älteste.“ Aber die Subordination schloß seinen Mund, und er begnügte sich damit, verständnißmäßig zu lächeln.

Die weitere Ausständigung der Rohrbach'schen Junggesellenwohnung ging ohne Zwiesprach von Herrn und Burken vor sich; beide hatten ihre Gedanken für sich,

ließ mit Antonie das Zimmer, indem er seinen kleinen Kahlkopf stolz emporhielt. Aber er hatte Carlo nicht vergessen, er bedauerte Frau v. Schallwerth, einen so unsozialen Neffen zu besitzen, beruhigte sich zwar mit der Ueberzeugung, es sei nur ein angeheirateter Verwandter, nahm sich aber doch vor, den Grafen Salvi niemals in sein Haus zu lassen.

Melanie blieb unwehentlich stehen, bis sich die Thür hinter dem Paare geschlossen hatte, dann sah sie sich nach Carlo um, der hinter dem Fenstervorhange auf das Tabouret gesunken war und verlor vor sich hinblinzelte.

„Nehmen Sie sich doch zu'nahmen, Carlo! Nun denn alle Welt Ihre Enttäuschung erfahren und Sie bemitleiden oder verpöten?“ Ton und Blick waren hart und kalt, sie hatte jetzt genug mit sich selbst zu thun, und für ihre Pläne war Carlo nicht mehr brauchbar, ja sie hatte keine Pläne mehr. Antonie hatte, wie so oft schon, mit einem Wink ihrer kleinen Hand rüchichtslos, unwillkürlich zerküßt, was Melanie aufgebaut hatte.

Carlo blickte empor, seine Augen ruhten erst verständnißlos auf ihr, dann aber blinzelte sie auf. „Sie, Sie allein sind Schuld an meinem Stund!“ rief er mit einer Vermündung. „Nunmer haben Sie mich zurückgehalten, wenn ich sprechen wollte; Sie haben mich um mein Glück betrogen, ich hätte es mir längst errungen.“

„Antonie war zu jung.“

„Acht sie ist gestern so viel älter geworden, oder vielleicht der alte Mann jünger anstatt älter? O Antonie, Sonne meines Herzens, Licht meiner Augen!“ Er schlug die Hände vor sein Antlitz und lächelte.

Heftig warf sich Melanie in einen Sessel. Wieder regte sich in ihr der Reiz. Das war Liebe, so sprach die Leidenschaft. Was war dasper Ericks läbliche Reizung — und doch ablen die e so begehrenswerth! Sie labete die Hände und ab vor sich hin, ihr Gesicht war feiner, ihre Brust hob und senkte sich hümpig.

Antonie.

41 Roman von H. v. Schreibershofen.

Er liebte Antonie mit einer Gluth, einer Leidenschaft, von der selbst Melanie keine Vorstellung hatte, und die lange Ungewißheit, die ihre Nothwendigkeit, sich zu beherrschen und seine Leidenschaft zu bekämpfen, hatten sie nur noch verwehrt. Der Anblick des triumphirenden Hofmarschalls raubte ihm jede Besonnenheit, er stieß eine laute Verwünschung aus und rief: „Es ist nicht wahr, es kann nicht sein, es ist ein schändliches Spiel!“ Er hätte den Mann, der so höhnisch lächelnd vor ihm stand, niederhauen mögen.

Des Hofmarschalls Triumphgefühl verdoppelte sich, aber er trat einen Schritt zurück und heftete einen strengen, widerwilligen Blick auf Carlo. „Junger Mann, wissen Sie, wen Sie vor sich haben?“

„Einen alten Oeden!“ zischte Carlo durch die Zähne, zum Glück unhörbar für den Hofmarschall.

„Carlo, besinnen Sie sich!“ flüsternte Melanie warnend und ergriff seinen Arm. „Sie sehen mich ebenso überrascht — wer hätte das abnen können!“ Ihre Stimme stockte, sie athmete tief auf und wendete sich ab.

Er konnte an der Wahrheit ihrer Worte nicht zweifeln, sie war wie aus den Wolken gefallen, aber sie verstand sich zu beherrschen, und sein Wort, kein Blick verrath dem Hofmarschall oder Antonie, was sie bei dieser Ankündigung empfand.

„Es ist jedenfalls eine Gelegenheit, bei welcher Glückwünsche sehr angebracht sind“, sagte sie mit einem verbindlichen Lächeln. Unsicher sah der Hofmarschall sie an. „Was meinen Sie damit?“

Melanie wendete sich wieder zu Carlo. „Sie dürfen diese deutsche Sitte nicht veräumen, Graf Salvi: wir wünschen einem eben verlobten jungen Brautpaare Glück, wenn wir es als solches zum ersten Male begrüßen. Ich thue es hiermit.“ Sie verneigte sich leicht.

„Ihr seid noch viel mehr überrascht, als ich erwartete“, sagte Antonie jetzt, und indem sie vor Melanie eine tiefe Verbeugung machte, sagte sie halb laut hinzu: „Nun werde ich Frau Hofmarschallin und verheirathe mich vor Dir!“

Der Hofmarschall sah Melanie erbleichen und ihre Augen aufblitzen. Mit einem entsetzten Blick auf Antonies lachendes, rosiges Antlitz sagte er schnell: „Sie wissen Antonie ihre unbedachte Aeußerung verzeihen, Gräfin, sie ist noch jung und etwas übermüthig.“ Er hatte heute für Antonie nur Nachsicht und Härlichkeit, was sie sagte und that, war für ihn in einen Rosenkammer getaucht.

Melanie neigte ihren Kopf etwas. „Es freut mich, daß Sie das so genau wissen, Baron Köhner.“

„O gewiß, und herzlich, hm! Hoffe ich, Sie werden Antonie niemals den Bestand Ihrer reiseren Erfahrung entscheiden.“

Antonie versuchte, dem Hofmarschall durch einen Ausdruck begreiflich zu machen, dessen Bedeutung sie nicht, er sagte ihn aber anders auf und richtete einen Blick auf sie, der ihre Nachlust wackelte. Nur die Neugierde, was Melanie antworten werde, hielt sie ab, ihr nachzugeben. Carlo war verschwunden und von Antonie vergessen.

Auf Melanies Lippen schwebte eine leisende Erwiderung über die Unmöglichkeit ihres Bestandes bei seinen elanen vielen Erfahrungen, die doch weit reifer als die ihrigen wären, aber die Andeutung über die Fortdauer ihres Zusammenlebens mit Antonie war ihr wichtig genug, um zu schweigen. Kein Juden ihres Gesichtes verrath, was in ihr vorging, als sie sich ihm zur Verfügung stellte und jede darfe Bemerkung unterdrückte. Ihre Augen flimmerten und ihre Hände waren kalt, aber ihren Mund umspielte ein verbindliches Lächeln! Und der Hofmarschall war besriedigt.

„Ihr Dheim wünscht mit Ihnen zu sprechen; wenn Sie in einigen Minuten hinübergehen wollen, wird er sich wohl hinreichend erkohlt haben, um sich Ihrer Theilnahme willig freuen zu können“, sagte er ungemein würdevoll und ver-

und wir können gewiß sein, daß sie ein freundliches märkisches Dörfchen umkreisen, daß sie die Tage zählen bis zu jener Mittagsstunde, wo die 3. Escadron des Manenregiments Fraubedeck in das ersehnte Quartier einrücken würde. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* Eine Eheschließung im Ewigen Eifer erfordert nicht nur einen besondern Muth der Beteiligten, sondern auch gewisse Charaktereigenschaften, zumal es sich um eine Eheschließung handelt. Der Fall spielte sich jüngst in New-York ab. Ein Menageriebefitzer hatte einen Preis von 2100 Mark für dasjenige Paar ausgeschrieben, das sich in einem Käfige, in dem sich mehrere der größten und in der Dressur nicht weit gediehene Löwen befanden, trauen lassen würde. Unter den zahlreichen Bewerbern war auch eine junge deutsche Dame (Frl. Therese Berg) und ein Däne (Herr Heinrich Horn), die sich nach Deponierung der ausgeschriebenen Summe zu dem Schritte entschlossen. Auch ein Geistlicher wurde schließlich in der Person eines Dr. Sepburn gefunden. Die Braut war während der Ceremonie recht kühl und gefast, obwohl die Thiere hin und wieder furchtbar brüllten und Anstalten machten, sich auf die Eindringlinge zu stürzen. Der Bräutigam war weniger gefast und es bemächtigte sich seiner eine nervöse Aufregung, wenn einer der Löwen zu nahe zu kommen schien. Am muthigsten schien der Geistliche, der die Andacht ohne Erregung zu Ende führte. Während der Ceremonie ließ der im Käfig mitanwesende Löwenhändler selbstverständlich kein Auge von den Thieren. Er war mit einer mächtigen Peitsche bewaffnet und trug zudem zwei geladene Revolver bei sich.

* Das deutsche Reich hat zur Zeit 34 Großstädte, d. h. Städte mit einer Einwohnerzahl von mindestens 100000. Es sind Berlin (1884151), Hamburg (705738), München (498503), Leipzig (455089), Breslau (422738), Dresden (395349) vom ersten Januar 1903 ab etwa 460000 in Folge Einverleibungen, Köln am Rhein (372229), Frankfurt am Main (288489), Nürnberg (260743), Hannover (235666), Magdeburg (229663), Düsseldorf (213767), Stettin (210680), Chemnitz (206584), Charlottenburg (189290), Königsberg i. Pr. (187897), Essen (182127), Stuttgart (176318), Bremen (163418), Altona (161386), Eberfeld (156937), Halle a. Saale (156611), Straßburg im Elsaß (150268), Dortmund (142418), Barmer (141947), Danzig (140539), Mannheim (140384), Aachen (135235), Braunschweig (126052), Bosen (117014), Kiel 107938, Grefeld (106928), Kassel (106001). Die nächsten Großstädte werden sein Schöneberg bei Berlin (96059), Karlsruhe (96976), Rixdorf bei Berlin (90360).

* Die Capri-Angelegenheit. Während der Bruder des Hamburger Malers Christian Alers, der auf Capri eine Villa besitzt, bestreitet, daß der italienische Staatsanwalt gegen denselben ein Verfahren einleitete, veröffentlicht die römische Tribuna — nach der Berliner Morgenpost — einen Haftbefehl Alers ist bekanntlich der Künstler, der im Zusammenhange mit den bekannten Beschuldigungen gegen Krupp als der eigentlich Belastete genannt ist. Außerdem geht der italienische Staatsanwalt gegen die südtalientischen Zeitungen, welche die Sühngeschichten gegen Krupp anbrachten, wegen Erpressung vor. Ueber die Grotte Krupps auf Capri schreibt ein Hamburger Herr, der von Krupp seinen Freunden in Capri empfohlen wurde, Folgendes: An diese Grotte, die Herr Krupp an dem von ihm angelegten herrlichen Weg an der Südküste von Capri erbaute, um in Ruhe daselbst mit seinen Freunden an einem der schönsten Punkte der Insel die schöne Natur, das weite Meer und die stürzende Seelust zu genießen, sind allerlei Kombinationen geknüpft. Wenn Herr Krupp irgend etwas zu verheimlichen gehabt hätte, würde er gewiß nicht mich seinen Freunden, die in der Grotte verkehrten, empfohlen haben. Herr Krupp freute sich in seiner einfachen, grazios bescheidenen Weise nicht als Exzellenz oder König Krupp, sondern in zwangloser Weise als Herr Krupp dort harmlose, vergnügte Stunden verleben zu können. Capri

ähneln in vieler Beziehung Helgoland, wo wir Hamburger gern zwanglose Stunden in der Unterhaltung mit den urwüchsigsten Helgoländern verleben. Herrn Krupp's Ehre ist maßlos und sie braucht jetzt nach der tiefempfundenen Liebe Sr. Majestät des Kaisers erst recht nicht reingewaschen zu werden.

Einstiges Allerlei.

Gute Ausrede. Bekannter: „Nun, Ihr Gaul will ja nicht von der Stelle, er rührt sich ja nicht von dem Auslagefenster der Zeitungsexpedition.“ — Sonntagsreiter: „Ja wissen Sie, er hat gestern in der „Walfire“ mitgespielt, und nun will er durchaus die Kritik lesen.“ (Meggendorfer-Blätter).

Unter Freundinnen. Frau Direktor: „Ach ist der Hut reizend, den Du heute trägst. Ich werde mir den gleichen bestellen.“ — Frau Nähtin (für sich): „Gut, daß ich es weiß... jetzt werde ich meinen — uns'rer Nähtin schenken.“

Ländliche Einfalt. Frau Präsidentin (zum Sohn ihres Sommerwirths, der bei ihr auf Besuch): „So, Sepy, jetzt lassen Sie sich ordentlich schmecken und thun Sie ganz, als ob Sie dahier wären.“ — Sepy: „Ja, da du' P' glei' mein' Kragn' runter, na' kann' i' besser schlucken.“

Großmüthig. Bauer: Ein Fahrkartel nach Stammersdorf. — Beamter: Zurück auch? — Bauer: Na, der in Stammersdorf will doch auch was verdienen!

Kasernenhofbläthe. Feldwebel: „Humpel, was schauen Sie denn immer so auf den Boden? Geht die weite Sandfläche des Kasernenhofes heimelt Sie an?“

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.
Donnerstag, 4. Dezember. Der Wälschler. Anf. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 5. Dezember. III. Singspiel-Ringel. Serie A. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 6. Dezember. Tristan und Isolde. Anf. 6 Uhr.
Sonntag, 7. Dezember. Mignon. Anf. 7 1/2 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.
Donnerstag, 4. Dezember. Faust I. Theil. Anf. 6 Uhr.
Freitag, 5. Dezember. Der Schwendler. Anf. 7 1/2 Uhr.
Samstag, 6. Dezember. Othello. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 7. Dezember. Nachm. 3 Uhr. Neu einstudiert. Nischenbrödel. Abends 7 1/2 Uhr. Ein Fallstrich.

Pyramidenräthsel.
Die nachstehenden Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wogerechten Reihen nennem 1. eine Raie, 2. einen be-
b b e
c c c i
i i i i r r
Organismus, 4. eine asiatische Republik. Wichtig ge-
hunden nennt die neueste Welterkunde einen europäischen Strom.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Räthfels aus voriger Nr.:
Vesuv, Eger, Sem Ur, V.

Bücherchau.

Löbe, Taschenkalender für Haus- und Landwirth. 1903.
Preis in Cal. 2 Mk., in Leder 2 Mk. 50 Pf. Verlag der Weidenbach'schen Buchhandlung, Leipzig. Soeben gelangte der 45. Jahrgang des allbewährten obigen Taschenkalenders zur Ausgabe. Redaktion wie Verlagbuchhandlung sind beibehalten, den Inhalt den neuesten Fortschritten anzuweisen, alles Wissenswerthe für den Haus- und Landwirth, soweit nothwendig, so ergänzen, so daß Löbe, Taschenkalender wohl in seinem neuen Jahrgang eines der vollkommensten Taschenbücher sein wird. Aber nicht nur allein für den Landwirth, sondern auch für den Geschäftsmann eignet sich derselbe durch seine zweckmäßige Einrichtung, indem für jeden Tag genügend Raum für Notizen, und für jeden Sonntag ein Tagelohnregister vorhanden ist. Außerdem erhält er eine Geldeinnahme- und -Ausgabe, Zins-, Discount-Amortisationsstafel. — Seine Ausstattung ist auch, wie früher, solid in jeder Beziehung. Die Benutzung desselben wird in Kürze den schlagendsten Beweis für die Brauchbarkeit und Güte liefern und

Niemand wird denselben wieder vermissen mögen. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Markt-Bericht.

Produktenmarkt.

Dresden, 1. Dezember. Amtliche Notirungen der Productenbörse. Weizen weißer 148—154, brauner 75—78 Rg. 000—000, brauner, neuer, 75—78 Rg. 145—149, russ. roth 170—176, amerikanischer Spring 174 bis 180, do. Kanios 167—172, do. weißer 177—180, Roggen, südl., neuer 72—74 Rg. 137—141, do. neuer 67—71 Rg. 131—135, preuß. 143—145, russischer 144—148, Weizen, südl., 142—153, südl., und polener 145—160, böhm. und mähr. 160—180, Futtergerste 125—140, Hafer, pro 1000 Rg. netto, inländ., alter 000—000, do. neuer 142—151, ungarischer, neuer, 000—000, russischer 149—148, Mais, Cismantone 153—155, rumänischer —, ungarischer Weizen 148—150, La Plata gelb 142—146, Erbsen Futterwaare 165—175, Saatwaare 000—000, Weizen 150—160, Winterweizen, inländischer 150—160, do. fremder 150—160, Danksaizen, Winterweizen, südlischer 170—185, Weizen, pro 1000 Rg. netto: feinste be-
lagerte 265—270, feine 240—250, mittlere 230—240, Danksaizen 230—235, Bombay 265—270, Weizen, russ. mit Joh 54,00, Rapssamen pro 100 Rg., lange 11,00, runde 11,50, Weizen pro 100 Rg. I, 17,00, II, 16,00, Weizen, pro 100 Rg. netto (ohne Sad): 25—26, Weizenmehl, pro 100 Rg. netto ohne Sad (Dresdner Marken): Kaiserung 28,50—29,00, Weizenmehl 26,50—27,00, Semmelmehl 19,50—20,00, Weizenmehl 15,50—16,00, Roggenmehl pro 100 Rg. netto ohne Sad (Dresdner Marken): Nr. 0 23,00—23,50, Nr. 0 I 22,00—22,50, Nr. 1 21,00—21,50, Nr. 2 20,00—21,00, Nr. 3 15,00—16,00, Futtermehl 13,00—13,40, Weizen-
kleie grobe 9,40—9,60, feine 9,20—9,40, Roggenkleie 10,00—11,00, (Zie für Mehl pro 100 Rg. notierten Preise verstehen sich für Weizen unter 5000 Rg. Alle anderen Notirungen, einschließlich der Notiz für Weizen, gelten für Weizen unter mindestens 10000 Rg. Feinste Waare über Notiz. Weizenpreise verstehen sich excl. der üblichen Abgabe.)
Auf dem Markte: Kartoffeln per 50 Kilo 2 Rtl. 20 Pf. bis 2 Rtl. 50 Pf., Magdeburger — Rtl. — Pf. bis — Rtl. — Pf., Butter per Kilo 2 Rtl. 70 Pf. bis 2 Rtl. 80 Pf., Senf, per 50 Kilo, altes — Rtl. — Pf. bis — Rtl. — Pf., neues 3 Rtl. — Pf. bis 3 Rtl. 30 Pf., Stroh per Schock, 600 Kilo, 32 Rtl. — Pf. bis 36 Rtl. — Pf.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkte
am 1. Dezember 1902.
Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tiergattung und Bezeichnung.	Schlachtwert	Schlachtgewicht	
		Rtl.	Pf.
Ochsen:			
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	87—40	68—70	
1b. Ochsenreicher beschlachtet	38—42	69—73	
2. junge fleischige, nicht ausgewachsene — ältere mitgem.	34—36	64—67	
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—33	60—63	
4. gering genährte jeden Alters	—	52—56	
Kälber und Kühe:			
1. vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwerthes	35—38	64—68	
2. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	32—34	60—63	
3. ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	29—31	56—59	
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	27—28	52—54	
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	50	
Wullen:			
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	38—38	63—66	
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	32—35	59—62	
3. gering genährte	28—31	54—58	
Kälber:			
1. feinste Wast- Vollfleischige- und beste Saugkälber bis zu 6 Jahren	45—47	65—72	
2. mittlere Wast- und gute Saugkälber	42—44	64—66	
3. geringe Saugkälber	38—40	59—62	
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—	
Schafe:			
1. Mastlamm	36—37	70—72	
2. jüngere Mastlamm	32—33	64—66	
3. ältere Mastlamm	30—31	59—62	
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	—	—	
Schweine:			
1. a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	49—50	63—64	
b) Fleischschweine	50—51	64—66	
2. fleischige	47—48	60—62	
3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	44—45	58—59	
4. Ausländische	—	70—72	
Küstele b: 595 Rinder (und zwar 213 Ochsen, 179 Kälber und Kühe, 203 Wullen), 204 Weiber, 1016 Stück Schafvieh, 1749 Schweine, zusammen 3564 Thiere. Einschlechts 234 Rinder und 3 Weiber überaus ungarischer Herkunft und 39 Stück geschlachtete ungarische Schweine (Baconier). Schlachttag: Langsam.			

Antonie.

42 Roman von H. v. Schreibershofen.

„Ein unbedeutendes kleines Ding — was hat sie an sich, um Jedermann zu gefallen!“ sagte Melanie halbblau, und fragte sich, ob der Hofmarschall schon im vorigen Jahre diese Absicht gehabt und sie blind gewesen sei.

„Was sie an sich hat?“ fragte Carlo mit dampfer Stimme und ließ die Hände sinken. „Einen Rauber, dem keiner widersteht. Der Bauer, der ihr von der Insel hierher ge'olgt ist, der alte Wann, Graf Waldburg, Baron Fellach, selbst der Mensch, der Benken, Alle erlegen ihm.“

Meine! Sie, ich hätte nichts gesehen und nicht täglich Höllenqualen bei dem Gedanken auszustanden, es könne mir Jemand die Perle wegnehmen? Und dem alten Becken giebt man sie — Er lachte gellend auf, sodas Melanie zusammen-
zuckte. „Ach soll zu jung gewesen sein — ich bin alt, ganz alt, ich möchte mein Leben hinwerfen, es ist Alles für mich zu Ende!“

„Es giebt schönere und bessere Mädchen als diese kleine Kofette“, sagte Melanie hart. „Und sie ist noch ein Kind, ihr Herz schläft noch.“

„Ja“, sagte Carlo mit einem neuen Ausbruch von Verzweiflung, „aber es wird erwachen, und ich, ich wollte es werden. Es wird erwachen — zu spät — zu spät! — Dann wehe denen, die sie ins Unglück gestürzt haben!“

Melanie sah ihn unruhig an. „Sie ist noch nicht un-
widerruflich gebunden“, sagte sie auf einmal hastig mit einem forschenden Blick.

Carlos Antlich röhete sich, seine Augen flammten auf. „Ach danke Ihnen, Gräfin, Sie können mir neues Leben ein. Ich will noch nicht verzweifeln, es kann noch Hoffnung für mich geben.“ Mit derselben Mächtigkeit wie vorher vertieft er sich jetzt wieder in die Möglichkeit, Antonie dennoch zu

gewinnen, es schien ihm gewiß, daß er den Sieg über den Hofmarschall davonzutragen werde.

Und Melanie sah ihm mit flimmerndem Blicke nach, als er fortzöge, auch ihr schien es wahrscheinlich, daß Carlos Leidenschaft siegen werde — wahrscheinlich und für sie wünschenswerth.

Draußen schritt der Hofmarschall im Garten herum, mit Antonie am Arm, unter entblätterten Bäumen und zwischen kalten Büschen hin. Antonie hatte die Augen geschlossen, doch sah Melanie die spähenden Blicke, die sich unter ihren langen dunklen Augenwimpern hervorstrahlten — um zu sehen, ob ihr Triumph auch Zuschauer finde. Dem kindlichen Mädchen schien es in der That ein Triumph, verlobt zu sein — vor Melanie, die doch so viel älter war.

Lor Melanies Erinnerung fliegen die ersten Tage ihres Berliner Aufenthaltes empor. Das Zimmer, das sie sich ausgesucht, ehe Drenhorst mit Antonie eintraf, hatte sie dem Kinde abtreiben müssen. Antonies Eigensinn hatte Ingeborg bevorzucht und dadurch Erich viel mit ihr zusammengeführt, ohne Antonie hätte sie den Hofmarschall für sich gewinnen können, wie sie ohne Ingeborg Fellach an sich gefesselt hätte — wie sie früher Ingeborg gehabt, haßte sie jetzt Antonie. Nur konnte sie nicht gegen die letztere aufstehen.

„Der Herr Hofmarschall wird noch lernen, welche Thorheit es war, ein launenbestes Kind wie Antonie zu seiner Frau zu machen“, sagte sie und sah in den Garten hinaus, wo die zierliche Gestalt Antonies neben dem alten Herrn herlief, der mit entzücktem Lächeln auf ihren schönen Kopf mit dem vollen, leichtgewellten blonden Haar blickte. Die dunklen Augen unter der blendend weißen Stirn, das heblische Lächeln, in dem so viel schalkhafter Uebermuth lag, und der ganze berückende Liebreiz des kindlichen Mädchens riefen einen ungewohnten Glanz in seine alten Augen, die mit verliebtstem Blick auf ihr ruhten.

„Ich hätte es kommen sehen können, ich hielt es aber nicht für möglich“, sagte sich Melanie und gestand sich ein, un-

verantwortlich blind und vertrauens'elig gewesen zu sein. Wer seine Umgebung beherrschen will, darf sich niemals in Sicherheit wegen und muß immer auf der Hut sein. Melanie war sich klar, daß ihre Aussichten auf einen eigenen Heirath sehr gering waren, Antonies Heirath zu theilen, war besser, als wieder arm und mittellos sein. Aber — hatte nicht Antonies Geburt sie um die Möglichkeit Drenhorst zu beerben, gebracht? Etwas hätte er ihr gewiß gegeben — War es nicht eine schreckliche Ungerechtigkeith, daß Antonie im Ueberflusse belas, wo sie, Melanie, darben mühte? Und kein Armer armer Elend erfreute sich so unverwundlicher Gesundheit; nach jeder Kinderkrankheit erkand Antonie doppelt frisch und kräftig.

Die jugendliche Braut hatte den Arm des Bräutigams losgelassen und machte ihm einen tiefen, feierlichen Knix, wobei sie mit den Fingerringen ihr Kleid anfaßte. Dann führte der Hofmarschall ihre Hand an seine Lippen mit einer altmodischen Förmlichkeit, die ihn weit besser klebete als seine verlebten Wlde.

„Abernehmen!“ rief Melanie hervor, wendete sich schnell ab und ging endlich hinüber, um ihrem Onkel Gildwänsche auszusprechen, die wie ein Horn klangen bei der Erinnerung an dieses so ungleiche Paar. Und doch wählten Geld und Mißgunst in Melanies Herzen. — Was hatte ihr das Leben gegeben, und wie viel warf es Antonie in den Schooß!

4. Capitel.

Ein wunderbares neues Leben war Sievert aufgegangen. Was er früher nur heimlich, als verbotene Frucht gekostet, war ihm jetzt nicht nur erlaubt, sondern ward ihm zur Pflicht gemacht, bildete seine ausschließliche Beschäftigung. Der Druck, der so lange seine Schwingen gelähmt, schwand, und mit unaussprechlichem Entzücken fühlte er seine Fähigkeiten wachsen und ein wundervolles Gefühl der Kraft sich in ihm regen.

Dem... Krupp... die... Versto... zu... erwir... nach... der... Wort... und... fere... die... konnte... des... Diese... jamm... Mann... wir... die... lebte... auch... denken... Liebe... das... bew... gewag... lösen... die... Ver... mit... dulde... allen... loben... unver... Guer... yabri... sta...
v. So... Sch... best...
Sögn... der... verbr...
das... Flam... obere... werde... Das... bäud...
wurde... Kugel...

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 142.

Donnerstag, den 4. Dezember 1902.

Kurze Chronik.

Kaiser Wilhelm und die Krupp'schen Arbeiter. Dem Kufe folgend, den Kaiser Wilhelm am Tage der Beisetzung Friedrich Krupps an sie erlassen, haben die Krupp'schen Arbeiter jetzt eine Kundgebung beschlossen, durch die sie jede Gemeinschaft mit den Urhebern der gegen den Verstorbenen gerichteten Verleumdungen ablehnen. Mehr zu thun, steht kaum in ihrer Macht; man wird aber auch erwarten dürfen, daß sie die hier bekannnten Gesinnungen nach Kräften in Thaten umsetzen werden. Die Adresse der Krupp'schen Arbeiter an den Kaiser hat folgenden Wortlaut: „Allergnädigster, Großmächtigster Kaiser, König und Herr! Euer Majestät haben Allerhöchst Selbst unserem verbliebenen Herrn Krupp die letzte Ehre erwiesen, die höchste Ehre, die dem Verewigten zu theil werden konnte. Derselbe schuldet Euer Majestät auch wir Arbeiter des Krupp'schen Werkes heißen und unaussprechlichen Dank. Diesen Dank in Ehrfurcht abzustatten, haben wir uns zusammengefunden und bekräftigen hierdurch mit unserem Männerwort und durch viele tausend Unterschriften, daß wir unserem hochgeehrten und vielgeliebten Herrn Krupp die Treue, in der wir zu ihm gehalten haben, solange er lebte und unausgesetzt für uns zu sorgen bestrebt war, auch über das Grab hinaus bewahren werden. Sein Andenken rein und fleckenlos zu erhalten, soll uns eine heilige Pflicht und stete Sorge sein. Als äußeres Zeichen unserer Liebe und Dankbarkeit wird sich das Denkmal erheben, das wir unserem heimgegangenen Wohlthäter zu errichten beschloffen haben. Wir verabschieden die Presse, die es gewagt haben, Herrn Krupp anzugreifen und seinen makellosen Namen zu beschmutzen, und werden die erste Mahnung, die Euer Majestät am Tage der Beerdigung an unsere Vertreter gerichtet haben, beherzigen und Elemente, die mit dem Verleumder Gemeinschaft halten, nicht unter uns dulden. Euerer Majestät aber, die das Haus Krupp und uns alle, die wir dem Krupp'schen Werte angehören, unter Allerhöchst Ihren mächtigen Schutz genommen haben, geloben wir hierdurch, in unaussprechlicher Dankbarkeit die unerbittliche deutsche Treue zu halten jetzt und immerdar. Euer Majestät allerunterthänigste Arbeiter der Krupp'schen Fabrik.“ Die Adresse geht von den Arbeitern der Gussstahlfabrik aus und wurde gestern zur Unterschrift aufgelegt.

Lützen, 1. Dez. Bei der großen Treibjagd im Gräßlich u. Hohenaltden Jagdreviere bei Döllast wurden von 14 Schützen 92 Hasen und 8 Mehe erlegt. Die Strecke des besten Schützen betrug 118 Hasen.

Hirschberg a/Saale, 2. Dez. Das vierjährige Schindens des Zimmermanns Raupach stürzte in ein in der Stube stehendes Gefäß mit kochendem Wasser und verbrannte sich derartig, daß es alsbald starb.

Hotelbrand. Seit Montag früh 6^{1/2} Uhr steht das bekannte Hotel „Zum Kronprinzen“ in Grubek in Flammen. Gäste und Hotelpersonal konnten aus dem oberen Stockwerk nur mit Mühe durch das Fenster gerettet werden, da die Flammen den Weg zur Treppe versperrten. Das Hotel ist ganz niedergebrannt; auch die Nachbargebäude stehen in Flammen.

Gegen das Artilleriedepot in Wilhelmshafen wurde von unbekannter Hand ein Schuß abgefeuert. Die Kugel stammte aus einem 8-mm-Gewehr; sie floß in die

Registrierung, ohne Schaden anzurichten. Die Verfolgung des Täters blieb bei dem herrschenden Nebel resultatlos.

Grauenhafte Lynchjustiz. Die Einwohner von Genorville im Staate New-York haben an einem Neger, der eine weiße Frau ermordet hatte, furchterliche Lynchjustiz geübt. Sie banden den Mörder an den Leichnam seines Opfers fest und sperrten ihn alsdann so in eine Gefängniszelle, worin er drei Tage und drei Nächte blieb. Der Leichnam, von dem sich der Neger nicht losmachen konnte, zerlegte sich schnell. Der Schwarze brüllte unaufhörlich. Nach 72 Stunden öffnete man die Zelle und fand, daß der Neger von Todesangst befallen war. Daraufhin wurde er mit Revolverschüssen getödtet.

Schiffbrüchige. Hamburg, 1. Dezember. Der Hamburger Dampfer „Actia“ ist vorige Nacht mit den Schiffbrüchigen des verlassenen Dampfers „Blenheim“ an Bord hier angekommen. Die „Blenheim“ war ein englisches Schiff, das mit einer Ladung Tannenholz von Bensocola nach Hamburg unterwegs war.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 3. Dezember 1902.

— Es schneit, es schneit, die Flocken fliegen — der Landmann sieht es mit Vergnügen! Der Winter, der sich in diesem Jahre ausnahmsweise zeitig, und zwar mit Kälte angekündigt hat, ist nun endlich und vollständig da. Die weiße Schneedecke, die erst noch fehlte, stellte sich ein und ist vergangene Nacht und heute immer dichter geworden, so daß es die schönste Schlittenbahn giebt. Langsam, aber unaufhörlich fallen die weißen Flocken vom Himmel hernieder und weben so eine weiße, schützende Hülle über Flur und Au. Die Schneedecke ist den Landwirthen willkommen, denn sie ist der beste Schutz der jungen Saaten bei der strengen Kälte. Für unsere Jugend brachte der erste Schneefall natürlich ein wahreres Schneeballenfest; lustig flogen die Geschosse hinüber und herüber, während Jauchzen und lebhaft geröthete Wangen der Ballschützen die Freude über das frohe Spiel verkündeten. Der Christmarkt muß übrigens nach den Bauernregeln, wenn er von glücklicher Vorbedeutung für das kommende Jahr sein will, kalt und schneereich sein; heißt es doch in demselben zum Beispiel: „Auf kaltem Winter mit tüchtigem Schnee — folgt ein trüblicher Jahr mit vielem Alee“, oder: „Dezember kalt mit Schnee — giebt Korn für Thal und Hüh“, oder: „Wenn die Kälte in der ersten Adventswoche kam, — so hält sie zehn volle Wochen an“. Vom 1. Dezember (Eligius) heißt es gar: „Wenn zu Eligius weilsunther ein strenger Winter einfällt, so soll er vier Monate andauern.“ Unsere Geschäftswelt würde es wahrscheinlich auch nicht übelnehmen, wenn diese „Bauernregeln“ sich erfüllen.

Spürschiene. Wenn der Winter erst sein weißes Gewand angelegt hat, bietet sich dem Jäger die beste Gelegenheit, einen guten Ueberblick über das zu erhalten, was sein Jagdrevier an Wild und Raubzeug in sich birgt, denn nichts verräth dies besser, als der frisch gefallene Schnee, der „Spürschnee“. Vor allem heißt es dann dem Raubzeug zu Leibe gehen, und so manche Mähe, so mancher Marder, Iltis oder Fuchs, dem es das ganze Jahr hindurch gelungen war, sich vor dem Jäger zu verbergen, verfällt nun endlich der gerechten Strafe. Aber noch viele

andere interessante Beobachtungen kann der erfahrene Jäger aus dem entziffern, was das Wild mit seinen Läufen in den Schnee schreibt. So ist es vor Allem interessant, wie der Hase es versucht, sich den Verfolgern zu entziehen. Würde er sich nach seiner Rückkehr von der Aesung Morgens direkt in sein „Lager“ begeben, so würde ihn gar bald Hund, Fuchs, Iltis, Marder oder Mensch beim Witzel haben. Deshalb ist er nach Möglichkeit darauf bedacht, die Stelle, wo er für den Tag sein „müdes Haupt“ hialegen will, allen denen, welche sich dafür interessieren, zu verheimlichen, und er verfährt dabei folgendermaßen: Zunächst läuft er auf einer ziemlich langen Strecke seines Wechfels oder auch eines Weges mehrere Male hin und her, um dadurch die Richtung zu verdecken, aus welcher er gekommen ist und in welcher er weiter will. Kommt man an eine Stelle, so könnte man glauben, mindestens ein Duzend verschiedene Hasen hier zu spüren. Der „Reiner“ aber weiß genau, worum es sich handelt, und sucht die Richtung festzustellen, in welcher Lampe weiter gehalt ist. Meistens wiederholt er dieses Manöver mehrere Male, ehe er „abzieht“, d. h. ehe er einen Seitenprung von mehreren Metern macht, um seine Fährte völlig zu verwischen. Hat man die Stelle gefunden, wo er „abgesetzt“ hat, so heißt es, das Gewehr schußbereit zu halten, denn gewöhnlich setzt er 3-4 Mal kurz hintereinander ab und begiebt sich dann bald ins Lager, welches also in der Regel nur wenige Meter von der Stelle entfernt ist, wo er abgelegt hat. Um überhaupt keine Spur von sich zu hinterlassen und um sich gegen Wind und Wetter zu schützen, läßt sich Freund Lampe, besonders in den Furchen der Felder, auch öfter einschieben und bleibt tagelang unter dem Schnee liegen, ohne Rettung zu sich zu nehmen. Findet der „Anfänger“ plötzlich unvermittelt im Schnee ein kleines, rundes Loch, welches durch Schmelzen des Schnees infolge des Athems entstanden ist, so bleibt er wohl kopfschüttelnd davor stehen und tritt schließlich zaghaft mit dem Fuß auf die verdächtige Stelle, um im nächsten Augenblick entsetzt zurückzuprallen, wenn ein Hase ihm über den Gewehrlauf springt. Ehe er sich von seinem Schreck erholt hat, ist dann der „Krumme“ oft schon außer Schußweite, oder aber der Anfänger reißt sein Gewehr zu früh an die Bude und schießt dann gewöhnlich auf eine Entfernung von fünf Schritten beide Läufe vorbei, während der Hase über neue Risten nachsinnen muß, um seine so jäh gestörte Ruhe wiederzufinden.

Die Zeitungsleserinnen beginnen ihre Lectüre in der Regel, oder fast nie anders, mit der letzten Seite, das heißt mit den Anzeigen. Eine neue Verlobung interessiert sie mehr, wie die schönste Reichstagszene, und irgend eine sonstige bemerkenswerthe Ankündigung führt sie zu längeren Auseinandersetzungen, als eine wichtige wirtschaftliche Abhandlung im Leitartikel. Nebenbei gesagt: Auch viele Leser thun dergleichen! Für die Leserinnen ist es jedenfalls das natürlichste Verfahren, in ihr Departement gehört vor Allem die Hauswirtschaft und was damit zusammenhängt; die Politik, vom deutschen Reichstag bis zum fernsten Ozean, bildet das Meßort des Hausherrn, in dem er auch zu den Reichstagswahlen — nächstes Jahr haben wir sie ja wieder — einen gewissen Einfluß ausüben kann. Und in keiner Jahreszeit pflegt sich der Angehörige der Zeitung reichhaltiger zu gestalten, als in diesen

Antonie.

43 Roman von H. v. Schreibershofen.

Mit Beifügung überwand er die ersten schwierigen Schritte, und mit großer Befriedigung erkannte Erich, daß er sich nicht geirrt und Sieverts Begabung nicht überschätzt hatte. Von Sieverts Eltern wie von Angeborg war nie wieder die Rede zwischen ihnen. Beide hielten sich davon, Beldens schien es die Verhütung einer offenen Wunde. Sievert kämpfte, je mehr er sein eigenes Talent erkannte und sich Anderer Anerkennung erzeute, gegen die Bitterkeit an, die seines Vaters Härte in ihm erzeugte. Das Recht, sich seinen Anlagen gemäß auszubilden und seine Persönlichkeit voll auszuleben, mußte Jedem zugestanden werden — ihm hatte es der eigene Vater verweigert. Er versuchte, den Gedanken daran zu erlösen und der Gegenwart zu leben, doch auch hier trat ihm Manches entgegen, was ihn stutzig machte und ihm eine große Enttäuschung war.

Weder Melanie noch Antonie sah er wieder. Erich sprach nicht davon, ihn in das Haus des Freiherren zu führen. Wohl aber brachte er ihn zu Frau v. Schallwerth, in der Hoffnung, Sievert werde sich dort die geselligen Formen und die Gemüthsheit aneignen, die ihm noch fehlten. Erich hatte die Möglichkeit von Melanie's Spott eingesehen, für die Salons war Sievert noch nicht erzoogen.

„Ja, ja, ich werde mich seiner annehmen“, sagte Frau v. Schallwerth. „Sie können ruhig sein, Waldburg, er ist bei mir ganz gut aufgehoben. Aber warum lieben Sie mich in dem Glauben, er sei Musiker? Er ist ja nur Maler.“

„Aber ein guter Zuhörer, Excellenz.“

„So lange, bis er sich auch einbilden wird, er müsse sein Urtheil aussprechen“, sagte die alte Dame und rückte etwas an ihren weißen Locken, die immer von einer zierlichen weißen

Haube gekrönt waren, auf welcher eine kleine rosa Bandschleife schwanke.

„Und ist das nicht eines Jeden Recht?“ fragte Erich, indem er sich setzte.

„Durchaus nicht, mein Vester“, antwortete sie sehr eifrig. „Man will Ihnen eine Freude machen durch die Musik. Ist das nicht, so schweigen Sie lieber still, als daß Sie die Menschen verdrücklich machen.“

Erich lachte. „Ja, Vester behält schließlich Recht, es ist eine schwere Kunst, richtige Kritik zu treiben.“

„Propos, Vester!“ rief die alte Dame hitzig und schlug Erich leicht mit dem Finger auf den Arm. „Was fiel Ihnen denn ein, mich mit Vester's neuem Mittag allein zu lassen? Erst läßt Felsch ablagern und dann bleiben Sie einfach weg. Na, das vergesse ich Ihnen nicht so bald, es war ein grüßlicher Mittag — aber hat der Vester wirklich eine so verständige Aeußerung gethan? Das hätte ich ihm gar nicht zugetraut, denn Recht hat er. Ein Urtheil abgeben über die Sache, ohne den Künstler, ich meine den ausübenden, zu verlegen, ist oft ungemüßlich schwierig, und es soll doch vermieden werden.“

„Dann ist Kritik ziemlich gleichbedeutend mit Schneidelei, Excellenz.“

„Sie schätten wieder einmal das Kind mit dem Bade aus, Verehrtester!“ rief sie erregt. „Sie wollen nun einmal nicht verstehen, welcher Unterschied zwischen Ihren Produktionen und denen der Musiker ist. Sie geben ja etwas Herziges, Selbstständiges, das Musikstück bedarf immer erst eines Vermittlers, um genußreich zu werden. Und dieser Vermittler giebt wieder soviel von seinem Selbst, seinem eigenem Ich dazu, daß er zugleich neu schafft. Wen soll denn da die Kritik treffen, ohne ungerade zu werden?“

„Ich sollte meinen, das wäre nicht so schwer — doch gebe ich zu, daß die Persönlichkeit des ausübenden Musik-künstlers bedeutend mehr in den Vordergrund tritt. Excellenz hatten früher einmal die Freundlichkeit, mir zu sagen, es käme

nicht darauf an, ob ich in Füllbüchern oder Lachstiefeln malte, der Musiker dagegen müsse immer an sich denken. Ich meine aber, die Kunst gewinnt, wenn der Künstler sich und seine äußere Erscheinung vergessen kann, um allein sein hohes Ziel im Auge zu behalten.“

Frau v. Schallwerth nickte vor sich hin. „Wissen Sie auch noch, wann ich Ihnen das sagte? Als das schöne Mädchen, die Angeborg, ich habe ihren anderen Namen vergessen, zum ersten Male bei Dyrenhorst singen sollte. Sie sangen damals, sie brauchte nur halb so reizend zu singen, ihre Laubbahn sei doch gelindert, wenn sie so schön sei, als ich sie beschrieb. Die äußere Erscheinung einer Sängerin bestände die Menschen und ihren Geschmack, oder ihr Urtheil, wie Sie wollen, und ich meinte, das sei die Gefahr und der Vorzug.“

Erich war blaß geworden. „Wir sind von unserem Gespräch abgekommen; ich bat Excellenz für den jungen Wulf um Ihre Huld.“

„Und ich werde mein Möglichstes für ihn thun.“

„Dhne aus ihm ein geistiges Spielzeug zu machen, Excellenz.“

Die alte Dame erhob sich, da Erich aufgestanden war und sich Abschied nehmend verbeugte. „Dazu eignet er sich in keiner Weise“, sagte sie etwas verlegt. „So hoch ich Ihre Kunst schätze, geistig ist sie nicht und eignet sich so wenig wie Herr Wulf selbst zum leichten Verkehr. Auch Ihren jungen Schützling kann man nur sehr ernsthaft nehmen, fürchte ich — viel wird nicht aus ihm werden.“

„Lehto besser!“ sagte Erich vor sich hin, als er die Wohnung der alten Dame verließ. „Mit das blöden geistige Schütz ist werth, ihm solche Kränklichkeit und förmliche Natur zum Döner zu bringen? Bei enalls werde ich die Augen offen halten, verderben soll sie ihn nicht — ich habe es gelobt.“

Wochen vor Weihnachten. Wenn der Schnee die Straßen mit einer weißen Decke überzieht, kommt auch die Drucker-Schwärze mehr und mehr zur Geltung, und die winzigen Blei-Lettern, aus denen die tägliche geistige Nahrung, die Zeitung, hergestellt wird, marschieren in langen, langen Kolonnen in der Buchdruck-Schnelldruckpresse auf. Für die Weihnachtszeit bildet selbstredend die Reihe der geschäftlichen Weihnachtsankündigungen einen Haupt-Magnet für die Leserinnen, und auch des Hauses Gebieter wird auf dieses und jenes hingewiesen, was seine reifliche Würdigung verdient. Neben die Bedeutung und die Wirksamkeit der Weihnachts-Anserte darf man nie im Zweifel sein, mag man auch sonst verschiedenen Anschauungen zuneigen. Wenn die Leserinnen jetzt meinen: Es steht nichts in der Zeitung, so meinen sie damit nicht den etwaigen Mangel an Weltbegebenheiten, sondern den in der Ankündigung von Weihnachts-Neuheiten. Bei diesem Winterweiser werden diese besonders genau gelesen und in Erwägung gezogen. Es wäre ja nun wohl ganz schön, wenn jede Käuferin und jeder Käufer sich von selbst der regelmäßigen Lieferungsquelle erinnern, aber das ist nicht wohl zu verlangen, daß nun jeder aus dem Publikum eine gewisse statistische Geschäfts- und Geschenküberblick in seinem Geist zusammenstellt und bewahrt; schon um deswillen kann darauf kein Geschäftsmann bauen, weil das Neue immer das Publikum am Meisten fesselt, wir leben ja in einem Zeitalter, wo das Moderne regiert, und dies Neue kann man nur aus der Weihnachts-Ankündigung kennen lernen. Es giebt keine bessere, reich verzinslichere Anlage, als das rechte Inserat zu Weihnachten, das die Käufer animiert. Schnee pflegt die Weihnachtszeit so ziemlich regelmäßig umsonst zu bringen, aber der Geschäftsvordienst, der will thätig und geschäftig herbeigeführt sein.

Mit dem 1. Dezember traten Rebhühner, die nach sächsischem Jagdgesetz seit dem 1. September abgeschossen werden durften, nicht nur bei uns, sondern auch in Preußen in die Schonzeit. Die Ausbeute war diesmal sowohl in Sachsen, als auch in den meisten Provinzen Preußens eine ziemlich gute, in unserer Gegend jedoch schlecht.

Dresden. Sonntag Abend kurz nach acht Uhr brach im Schäferschen Gute in Mockritz aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das die Gebäude in kaum einer Stunde in Asche legte. Die Wehren der Umgegend waren bald zur Stelle, vermittelten aber nur den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Schwurgericht Dresden, 2. Dez. Das Königl. Schwurgericht verhandelte heute gegen den 36 Jahre alten, bisher unbestraften Schneidergesellen Josef Ebert aus Ploßha in Böhmen wegen versuchten Mordes. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er am Abend des 27. September d. J. in Dresden die Näherin Emmy Beckmann zu tödten versucht hat. Am Abend des 27. September lauerte Ebert die Beckmann, mit der er mehrere Tage zuvor wegen einer Geldforderung in Streit geraten war, an der Ecke der Weitzgasse und Frohngasse ab. Als sie gegen 11 Uhr in ihre Wohnung gehen wollte, gab Ebert an jener Straßenecke mehrere Schüsse auf die Beckmann ab. Sie erhielt Verwundungen an der rechten Hand, am rechten Unterarm und an der rechten Schulter. Die Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt. Nachdem Ebert auch einen Schuß auf sich abzufeuern versucht hatte, erfolgte seine Festnahme. Die Waffe hat er weggeworfen. Ebert führte zu seiner Verteidigung an, er habe erst die Beckmann und dann sich selbst erschießen wollen; sie sei seine Geliebte gewesen, habe ihm viel Geld gekostet, und jetzt, da er kein Geld mehr habe, wolle sie nichts mehr von ihm wissen. Ebert war früher fleißig und solide gewesen, in der letzten Zeit aber arbeitslos geworden. Das Urtheil des Schwurgerichts lautete auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Dresden. Das im Amtsgerichtsbezirke Ramenz gelegene Rittergut Biskowitz ist am 22. November bei dem kgl. Amtsgerichte zu Ramenz versteigert und durch einen Bevollmächtigten für Se. Majestät den König Georg für das Höchstgebot von 267,500 Mk. erstanden worden. Der gerichtliche Tagwerth betrug 345,124 Mk.

Dresden. Der Rath genehmigte ein mit der Dresdner Geschäfts-, Lagers- und Straßenbahnwagenfabrik Karl Stoll in Dresden vereinbartes Abkommen wegen des Betriebes einer eisernen Motorbahn auf dem äußersten, ungefähr 500 Meter betragenden Theile der Königsbrücker Straße.

Dresden. In der Familie des Kronprinzen Friedrich August steht, wie es in Hofkreisen schon kein Geheimniß mehr ist, im Frühjahr nächsten Jahres ein freudiges Ereigniß bevor.

Zaueroda. Vorgefien glitt der 13jährige Schulknaabe Müller, der am hiesigen Kunstteich vom Ufer aus mit einem Stöckel Eisstücken abtrieb, vom befestigten Raube ab, stürzte ins Wasser und gerieth sofort unter das Eis. Sicher wäre er ertrunken, wenn ihm nicht alsbald seine Kameraden Breischneider und Wegsch zu Hilfe gesprungen wären und ihn mit eigener Lebensgefahr gerettet hätten.

Weinböhla. Am Montag erkrankte in dem hiesigen Gemeintheile der zehnjährige Stephan. Derselbe trat von einer starken Eiskugel auf dünneres Eis, das ihm nicht trug, worauf er sofort in die Tiefe sank. Schnelle Hilfe war zwar herbeigerufen, doch ein Schlaganfall hatte den unvorsichtigen Knaben bereits getroffen. Der Teich war an dieser Stelle 2,5 Meter tief.

Vom 6. bis mit 8. Dezember findet in dem geräumigen Saale des Restaurants „Zur Börse“ in Coswig die 1. Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchtervereins von Coswig und Umgegend statt, welche mit einer Geflügel-Verlosung verbunden ist. Nach den vorliegenden Anmeldungen von Thieren einer großen Anzahl Züchter nicht nur von unserer näheren Umgebung, sondern auch aus dem ganzen Königreiche und über die Grenzen hinaus, von Kassel usw. verspricht die Ausstellung sehr umfangreich und interessant zu werden. Hierdurch gewinnt man wiederum die Ueberzeugung, daß die rationelle Geflügelzucht von großem gewinnbringenden

Einfluß auf unser Erwerbsleben ist. Wenn man sich die Massen von Eier vergegenwärtigt, die alljährlich nach Deutschland eingeführt werden, so begreift man nicht, daß man erst seit Kurzem in erhöhtem Maße das Augenmerk auf die rationelle Geflügelzucht lenkt. Die Geflügel-Ausstellungen tragen nun ganz wesentlich dazu bei, die Kenntnisse über die verschiedenen Geflügelarten zu klären und weiter zu verbreiten. Die Ausstellungen müssen selbstverständlich so angeordnet sein, daß sie dem Besucher oder Nichtbesucher ein übersichtliches und nicht ermüdendes Bild geben. Dieses wird auch bei dieser Ausstellung Berücksichtigung finden und wäre ein zahlreicher Besuch sehr wünschenswerth, damit die mühevollen Arbeit eine entsprechende Anerkennung findet. Die Ausstellung ist von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet und stellt sich der Eintrittspreis für Erwachsene auf 30 Pf., während Kinder nur 10 Pf. zahlen.

Vorigen Donnerstag wurde im fräher Schenkerischen, jetzt Publicischen Gute zu Raundorf bei Zehren ein Dienstknecht beim Fügen eines Pferdes von letzterem so heftig an den Kopf geschlagen, daß die Hirnschale, besonders an dem Hinterkopf, zertrümmert wurde und der Knecht in einem trostlosen Zustande in das Weigener Krankenhaus gebracht werden mußte.

Salettan, 1. Dez. Von 90 Bewerbern wurde Herr Stadtschreiber Schmidt-Döbeln zum Bürgermeister dieser Stadt gewählt.

Hainichen, 2. Dez. Durch ein Schadenfeuer wurde vergangene Nacht das gesamte Anwesen des Gutsbesizers Silbermann in Pappendorf zerstört.

Birna. In das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert wurde vorige Woche der vor längerer Zeit von Mägeln verschwundene Privatist Gustav L., der in Hauspekulation „machte“ und mit Birnaer Selbsteuten, die sich ebenfalls aus gewissen Gründen schon seit Monaten in den Händen der Behörden befinden, in „Geschäftsbeziehungen“ stand. L. war nach Amerika ausgewandert, doch kehrte er vor Kurzem von dort nach Hamburg und darauf nach Berlin zurück, wo ihn das Schicksal ereilte.

Mittweida, 1. Dez. Am Sonnabend Abend fand das 18 Jahre alte Dienstmädchen Hulda Minna Fischer aus Gersdorf bei Hainichen, die bei einer hiesigen am Deckerberg wohnenden Herrschaft in Stellung war, unter eigenhändigen Umständen ihren Tod. Als die Herrschaft am Sonnabend in später Abendstunde von einer Gesellschaft zurückkehrte, nahm sie starken Gasgeruch, der aus der Küche kam, wahr. Dort lag das bedauernswerthe Mädchen leblos am Boden. Der an die Gasleitung angeschlossene, mit dem Kochapparat verbundene Gummischlauch hing, von letzterem getrennt, von der Wand herab. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte nicht ermittelt werden.

Schönheide, 30. Nov. Durch ein Schadenfeuer wurde am Freitag früh 5 Uhr das der Firma Flemming & Co. gehörende Wohnhaus in Asche gelegt. 2 Stunden vorher war die neben dem Hause lebende gefüllte Scheune niedergebrannt. Gleichzeitig war auch in der unweit davon stehenden, zum Armenhause gehörenden Scheune Feuer ausgebrochen, aber wieder gelöscht worden. Das Wohnhaus wurde von drei Bürstenfabrikarbeitern und deren Familien bewohnt. Leider war nur einer der Abgebrannten verschont.

Zwickau, 1. Dez. Eine Blutvergiftung hat sich ein Landwirth hiesiger Gegend beim Herausziehen von abgestorbenem Kartoffelkraut an der linken Hand, die aufgesprungen war, zugezogen. Es machte sich die Amputation des linken Armes nothwendig.

Delsnitz, 29. Nov. Mitte October dieses Jahres fand in Delsnitz eine aufsehenerregende Hochzeit statt: Der 31jährige Kaufmann und Farmer Herr Friedrich Krieb, welcher aus Gibeon (Deutsch-Südwestafrika) zum Besuch einer in Delsnitz verheiratheten Schwester ins Voigtland gekommen war, lernte hier ein Fräulein Martha Bleicher kennen und erlor sie zu seiner Lebensgefährtin. Am Sonntag, den 30. November, schiffte sich das junge Paar in Hamburg nach der fernen neuen Heimath ein. Nach etwa 30tägiger Seefahrt werden sie in Swakopmund landen, von dort aus sind etwa 400 Kilometer mit der Eisenbahn (bis Windhoek) und dann noch 330 Kilometer mittelst Ochsenwagens zurückzulegen — jedenfalls eine originelle, abenteuerliche Hochzeitsreise. In Gibeon besitzet Friedrich Krieb eine flottgehende Handelsgeellschaft, sowie zwei große Farmen, die eine 1700, die andere 1400 Hektar umfassen. Krieb genügte in den Jahren 1892—94 seiner Militärpflicht in Stolp in Bommern und siebelte 1894 mit der deutschen Schutztruppe, damals 250 Mann stark, nach Windhoek über. Als Mitte der Vier Jahre sein Vater, der in Gassenreuth i. V. eine Faktorei für eine Delsnitzer Korsettfabrik verwaltete, starb, holte der brave Sohn seine Mutter mit den zehn jüngsten Kindern — Friedrich Krieb hat elf Geschwister — nach Deutsch-Südwestafrika und gründete ihnen dort ein Heim. Nach Gibeon begleitete ihn nunmehr neben der jungen Gattin auch seine bisher in Delsnitz wohnhafte gewesene Schwester mit ihrem Manne und mehreren Kindern.

Auerbach. Ein städtischer Verein, welcher sich zur Aufgabe stellt, die städtischen Interessen in unparteilicher Weise zu pflegen und die Einkünfte unter der gespaltelten Bürgererschaft wieder herzustellen, hat sich hier gebildet.

Reichenbach, 1. Dez. Die Industriebahn Reichenbach-Gutsdorf mit ca. 8 Kilometer Betriebslänge ist heute dem Betrieb übergeben worden. Es ist eine sogenannte Rollbodbahn, bei der die normalspurigen Güterwagen auf schmalspurige Rollböcke gesetzt und so weiter in die zahlreichen Industrie-Etablissements des Reichenbacher-Heinsdorfer Grundbesitzes geschafft werden. Der Betrieb findet zunächst nach Bedürfnis statt. Als Betriebsmittel dienen außer den Rollböden zwei eigenartige Maschinen, schiffartig gebaut, mit dem Führerstand in der Mitte. Die Linie zweigt an der normalspurigen Strecke Reichenbach-Weißbach bei Station Reichenbach (unterer Bahnhof) ab. Diese Rollbodbahn ist die erste ihrer Art in Sachsen.

Leipzig. Vorgefien Vormittag legte sich ein aus Anger-Crottendorf gebürtiger 11jähriger Schulknaabe

kurz vor Abgang des Zuges auf den Bahnkörper des Eilenburger Bahnhofes und ließ sich überfahren. Die Leiche des Knaben wurde nach der Anatomie gebracht.

Mühlberg (Elbe), 1. Dezember. Ein Kind erstickt. Die beim Gutsbesizer Koch im nahen Lehnsdorf bediensteten Schweizer Papisten Geleute hatten, während sie im Stalle beschäftigt waren, ihr vierjähriges Söhnchen in der Wohnung eingeschlossen. Das Kind muß aufsteigend am Ofen geplatzt haben; denn, als die Eltern zurückkamen, fanden sie die Stube mit undurchdringlichem Rauch angefüllt und ihr Kind am Boden liegend leblos vor. Es war erstickt. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Letzte Nachrichten.

In Düsseldorf wurde unter dem Verdacht, ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, der praktische Arzt Israelbidi verhaftet.

Die Strafkammer zu Rosenbergr beurtheilte den Gefangenen-Aufsicher Illa aus Stamm wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an weiblichen Gefangenen, zu einem Jahr Zuchthaus.

Die deutschen Truppen werden im Laufe des Januar von Schanghai zurückgezogen.

Wien, 2. Dezember. Die Wiederaufnahme der Ausgleichs-Verhandlungen mit Ungarn steht unmittelbar bevor. Der Kaiser wirkte vermittelnd zwischen den beiderseitigen Regierungen. Gegenwärtig verhandelt Graf Goluchowski mit den Ministerpräsidenten Körber und Sella wegen Kündigung des italienischen Handelsvertrages, die unverweilt erfolgen soll.

Tages-Kalender.

Kaiserl. Postamt Wilsdruff. Geöffnet für den Post- und Telegraphen-Dienst: Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 7 Nachm.; Sonn- und Feiertags von 8 bis 9 Vorm., 12 bis 1 Nachm. Für Telegrammannahme geöffnet: Sonn- und Wochentags von 8 Vorm. bis 9 Nachm. Bei geschlossenem Schalter befindet sich die Annahmestelle an der Eingangstür zum Dienstzimmer im Hausflur.

Posthülffellen befinden sich in: Limbach, Sora, Klipphausen, Möhrsdorf, Selbigsdorf, Grund b. Mohorn.

Kaiserliche Postagenturen in Grumbach und Mohorn sind für den Post- und Telegraphendienst geöffnet: Wochentags von 8—12 Vorm., 4—6 Nachm.; Sonn- und Feiertags von 8—9 Vorm., 12—1 Nachm., 5—6 Nachm. (nur für den Telegraphendienst). Herzogswalde von 8—11 Vorm., 3—6 Nachm.; Sonntags wie die übrigen. Tanneberg von 8—12 Vorm., 3—6 Nachm.; Sonntags wie den übrigen. Burkhardswalde von 7—12 Vorm., 3—6 Nachm.; Sonntags von 7—9 Vorm., 12—1 Nachm., 5—6 Nachm. (nur für den Telegraphendienst). Kesselsdorf von 7—11 Vorm., 3—6 Nachm.; Sonntags wie Burkhardswalde.

Geschäftsstunden der Königl. Sächs. Güterverwaltung zu Wilsdruff. Für Gült: Wochentags 7—12 Uhr und 1—7 Uhr, Sonntags 8—12, mit Ausschluß der Stunden während des Gottesdienstes, für Wagenladungen: Wochentags 7—12 Uhr und 1—7 Uhr, für Frachtgut: Wochentags 7—12 Uhr und 2—7 Uhr. Feste werden an Tagen, wo Feste markt stattfindet, bereits von früh 6 Uhr zur Beförderung angenommen.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff. Geöffnet: Wochentags von 8 Vorm. bis 1 Nachm., 3—6 Nachm.

Raths- und Polizei-Expedition, sowie das Königl. Standesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 Vorm. und 2 bis 4 Nachm.

Stadtkasse und Steuereinnahme ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.

Sparkasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat (für Gehülfen, Dienstboten und Arbeiter) von 1 bis 3 Nachm.

Gendarmerie-Station: Wielandstraße 35c, Meißnerstraße 264D.

Rechtsanwalt Burlian, Dresden, König Johannstraße 9^a. Telephon Amt I, Nr. 1942. Zweigbureau Wilsdruff. Dasselbst jeden Dienstag zu sprechen.

Stadtbad Wilsdruff. Dampfbäder für Herren: Dienstags und Donnerstags 4—9 Uhr, Sonnabend Nachm. und Sonntag Vorm. — Dampfbäder für Damen: Dienstags und Donnerstags 10—4 Uhr. — Elektrische Licht-, Bannen- und Brause-Bäder täglich. Sandbäder auf Bestellung. Massage in und außer dem Hause.

Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie für Wilsdruff bei Bruno Gerlach am Markt, für Kesselsdorf und Umgeg. bei Gustav Kohl. Vorschußverein zu Wilsdruff, e. G. m. beschr. Haftpflicht. Geöffnet jeden Werktag außer Mittwoch von 9 bis 12 Vorm., 2 bis 5 Nachm. Diskonturen von Wechseln an seine Mitglieder jeden Werktag außer Mittwoch von 10 bis 12 Vorm.

Arzte: Dr. Starke, Dresdnerstraße.

Dr. Barick, Dresdnerstraße.

Krankenhaus Wilsdruff. Geöffnet zu jeder Tag- und Nachtstunde. Besuchszeit: Mittwoch und Sonntag von 1/2 2 bis 1/4 4 Nachm.

Volks-Bibliothek des Gemeinnützigen Vereins Wilsdruff. Geöffnet: Jeden Sonntag (Sommer und Winter) nach der Kirche von 1/11 bis 12 Uhr im Hotel Löwe.

Feuermeldestellen: bei den Herren Glöckner Lehmann, an der Kirche Nr. 55; Schuhmachermeister Böhme, Rosenstraße Nr. 82; Stuhlauer Hille, Bahnhofstraße Nr. 124; Branddirektor Geißler, am alten Friedhof Nr. 212; Baumeister Lungwig, Meißnerstraße Nr. 62D; Musikdirektor Schmidt, Meißnerstraße Nr. 266.